Biogr. 1285/2

Zur Erinnerung an D. Carl Friedrich Stäudlin

von

J. T. Hemſen.

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht.
1826.

Biogr. 1285(2

<3662645494001O

<3662645494001O

Bayer. Staatsbibliothek

Zur
Erinnerung
an
D. Carl Friedrich Stäudlin
weil. Conſiſtorialrath und Profeſſor der Theologie
zu Göttingen;

ſeine Selbſtbiographie
nebſt einer
Gedächtnißpredigt von Herrn Sup. D. Ruperti,

herausgegeben
von

J. T. Hemsen,
Doctor der Philoſ. u. Theol., a. o. Profeſſor der Theol. und
zweitem Univerſitätsprediger.

ἴδε ἀληθῶς ἰσραηλίτης ἐν ᾧ δόλος οὐκ ἔστι!

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht.
1826.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Den Zweck dieſer wenigen Blätter ſpricht der Titel aus. Daß auch ohne ſie das Andenken bleiben werde an den Mann, deſſen Namen der Wiſſenſchaft angehört, davon war freilich der Herausgeber überzeugt; aber er glaubte zugleich in dieſer Ueberzeugung, die er gewiß mit vielen theilt, den Grund zur Herausgabe dieſer Erinnerungsblätter zu finden. Auf ein thätiges Leben und eine würdige Perſönlichkeit richtet ja jeder gern den Blick, und daß beides hier vorliege, darüber ſind wohl alle einig.

Vielleicht könnte aber gerade dieſer Umſtand den Wunſch veranlaſſen, daß die mitgetheilten Nachrichten über die Lebensumſtände und die ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des würdigen Mannes ausführlicher ſeyn möchten. Die erſtern hätten wenigſtens vor der Hand nicht wohl können gegeben werden; zu einer Würdigung der ſchriftſtelleriſchen Verdienſte Stäudlin's aber wird ſich vielleicht noch ſpäterhin eine Gelegenheit darbieten.

Digitized by Google

Die Selbſtbiographie, die hier unverändert mitgetheilt iſt, war allerdings urſprünglich zur Oeffentlichkeit beſtimmt, wenn gleich nicht für deutſche Leſer. Sie wurde nemlich auf Verlangen eines der Herausgeber für eine ſchwediſche Zeitſchrift verfaßt *). Vielleicht würde manches ausführlicher ſeyn, wenn auf ein deutſches Publikum zunächſt wäre Rückſicht genommen worden. Aber der Herausgeber glaubt, daß man auch in dieſer Form gern den Hingegangenen über ſich ſelbſt hören wird. Durch den kleinen Nachtrag des Herausgebers ſollte nur dem Vorhergehenden der Schluß beigefügt werden. Das Verzeichniß der ſämmtlichen Schriften Stäudlin's ſollte eine Ueberſicht von der großen und mannichfaltigen literariſchen Thätigkeit des Mannes gewähren.

Die Gedächtnißpredigt, die dem Herausgeber von ſeinem verehrten Collegen, dem Hrn. Dr. Ruperti zur Mittheilung gütigſt überlaſſen wurde, wird gewiß Jedem ein höchſt erfreuliches Geſchenk ſeyn. —

P.

*) *Theophrosyne* Laesning for Kyrkens och Skolornas Vänner. Första Heftet. Stockholm 1823. S. Seebode neue krit. Bibliothek für Schul- und Unterrichtsweſen 1826. 3 H. S. 274 ff.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Ich bin im Jahre 1761. den 25. Jul. zu Stuttgart geboren. Mein Vater war daſelbſt Regierungsrath, ein Mann von unermüdeter Arbeitſamkeit, von ſtrengen Grundſätzen, von unbeſtechlicher Uneigennützigkeit, von ungeheuchelter Frömmigkeit. Meine Erziehung war ſtrenge, ſelbſt in gewiſſen Stücken, nach damaliger Weiſe, hart. Zwei ältere Brüder wurden bald für mich Gegenſtände der Nacheiferung. Sie zeichneten ſich durch Talente und Kenntniſſe aus, beide waren ſehr glückliche Dichter, der jüngere erwarb ſich als ſolcher in Deutſchland einen ausgebreiteten Ruf. Dieſe beiden Brüder waren Veranlaſſung, daß auch ich die Dichtkunſt bald liebgewann, mit Dichterwerken aller Art frühzeitig bekannt wurde, ſelbſt Verſuche, jedoch nur unbedeutende, in der Poeſie machte, deren einige in dem von meinem Bruder herausgegebenen Schwäbiſchen Muſenalmanache abgedruckt ſind, und meinen Geſchmack in früher Jugend ausbildete. Den erſten Unterricht in Sprachen und Wiſſenſchaf-

Digitized by Google

ten empfing ich in dem Gymnaſium zu Stuttgart. In den unteren Claſſen deſſelben herrſchte damals eine tyranniſche Strenge, körperliche Züchtigungen waren ſehr gewöhnlich, die Lehrmethode war mechaniſch, und dadurch wurde die Luſt und Liebe zum Lernen ſehr geſchwächt. In den oberen Claſſen des Gymnaſiums wurden ſchon zu viele Wiſſenſchaften, wenige zweckmäßig für Leute von unſerem Alter gelehrt, und faſt keine innerhalb des für ſie vorgeſchriebenen Zeitraums geendiget. Am nützlichſten wurde mir der Unterricht Röslers in der Experimentalphyſik, welcher ein vortrefflicher Docent war, eine eigene treffliche Sammlung phyſikaliſcher Inſtrumente beſaß, und auch dem größeren Publicum, vorzüglich durch ſeine Aſtronomie bekannt wurde. In der Leſung griechiſcher und römiſcher Autoren half ich mir am meiſten ſelbſt, mit den Hülfsmitteln, deren ich habhaft werden konnte, fort. Mein Vater war ein ſehr guter Hiſtoriker, er hatte ein Gedächtniß für die Geſchichte, wie ich es ſonſt nicht leicht angetroffen habe, er war beſonders in der neueren und vaterländiſchen Geſchichte ſehr bewandert, und unterhielt ſeine Kinder oft und lange mit hiſtoriſchen Erzählungen, die auch mir ſehr nützlich geworden ſind. Ich war nicht beſtimmt, Theologie zu ſtudiren und empfand auch ſelbſt keine Neigung dazu. Auf einmal aber wurde ich von einem ſehr lebendigen und innigen Gefühle für die Religion ergriffen, welches ſelbſt zuweilen in Schwärmerei nnd ſtrenge Aſkeſe übergieng, und fühlte mich dabei höchſt ſeelig. Zu dieſer Veränderung trugen

Digitized by Google

beſonders bei die häuslichen Andachten, welche mein Vater mit ſeiner Familie zu halten pflegte, der Religionsunterricht, welchen ich als Vorbereitung zur Confirmation von einem Geiſtlichen empfing, der Speneriſch geſinnt war, gewiſſe Unglücksfälle in meiner Familie und die Leſung gewiſſer Schriften. Solcher Schriften las ich jetzt immer mehrere, ſie waren zum Theil noch nicht für mein Alter geeignet. Gellerts moraliſche Vorleſungen, Klopſtocks und Lavaters geiſtliche Lieder, Cramers und Zollikofers Predigten, Jeruſalems Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der Religion, ſelbſt Mosheims Kirchengeſchichte in der Schlegelſchen Überſetzung u. ſ. w. machten einen tiefen, unauslöſchlichen Eindruck auf mich. Ich ſelbſt wagte es nicht, zu äußern, daß ich den geiſtlichen Stand zu wählen wünſchte, weil ich mich dazu nicht fähig und würdig hielt und weil ich das Ebräiſche nicht gelernt hatte. Mein Vater aber, der auf meine Gemüthsſtimmung, mein fleißiges Kirchengehen, meine eifrigen Gebete, mein Zurückziehen in die Einſamkeit, mein Leſen erbaulicher und theologiſcher Schriften aufmerkſam geworden war, ließ mich einmal rufen und fragte mich: ob ich Luſt hätte, Theologie zu ſtudiren. Schon dieſe Frage machte mir Muth, meine Zweifel waren bald widerlegt, ich empfing Unterricht im Ebräiſchen und widmete dieſer Sprache auch einen großen Privatfleiß. Ich kannte nichts Höheres, als den Beruf eines evangeliſchen Hirten und eines Doctors der Theologie, ſchauerte aber oft bei dem Gedanken, welche Talente, Kennt-

Digitized by Google

niſſe, Charaktereigenſchaften und praktiſche Geſchick=lichkeiten und Fertigkeiten dazu erfordert werden. Im Jahre 1779. wurde ich in eine herrliche und einzige Anſtalt Wirtembergs, in das theologiſche Stift zu Tübingen befördert, wo ich fünf Jahre hindurch ſtudirte und alle dort gewöhnlichen Übungen und Prüfungen durchlief. Die zwei erſten Jahre waren den Kenntniſſen und Wiſſenſchaften, die in der philoſophiſchen Facultät gelehrt werden, die drei übrigen den theologiſchen gewidmet. Unter meinen dortigen Lehrern habe ich am meiſten von den von mir noch immer tief und dankbar verehrten Männern Storr und Schnurrer, in den orientaliſchen Sprachen, der bibliſchen Kritik und Exegeſe gelernt. In allen übrigen Fächern mußte ich mir faſt ganz allein forthelfen. Veranlaßt durch Meiners Schriften ſtudirte ich fleißig Geſchichte der Philoſo=phie, ich las von Sextus Empiricus und wel=che wichtige Forſchungen und Nachrichten in ſeinen Schriften liegen, ich fing an, ſie zu leſen, verſank aber eben dadurch in einen traurigen und beängſti=genden ſkeptiſchen Gemüthszuſtand, in welchem mir die wichtigſten Überzeugungen zweifelhaft wurden. Ich ſetzte mir vor, die Gründe der menſchlichen Er=kenntniß und Überzeugung aufs tiefſte zu erforſchen und mir, koſte es, was es wolle, Licht und Ruhe zu verſchaffen. Ich beſchloß ſchon damals, eine Geſchichte des Skepticismus zu ſchreiben und fing die Vorbereitungen zu dieſem Zwecke an. Die=ſen Entſchluß habe ich auch nachher ausgeführt und wenn ich zu feſten Überzeugungen in Anſehung der

Digitized by Google

Religion, der Moral und des Chriſtenthums gelangt bin, ſo kann man mir nicht nachſagen, daß ich die dawider erhobenen Zweifel nicht kenne und überlegt habe. Im Jahre 1781. wurde ich, nachdem ich eine von Rösler geſchriebene Diſſertation de originibus philosophiae ecclesiasticae vertheidigt hatte, Magiſter der Philoſophie. Im Jahre 1784. vertheidigte ich unter dem Präſidium des D. Uhland eine von ihm verfaßte Diſſertation in vaticinium Haggaei II, 1—9. und beſtand darauf mein theologiſches Examen im Conſiſtorium zu Stuttgart. Nun privatiſirte ich bei meinen Eltern, ohngefähr ein Jahr lang, predigte zuweilen, verfolgte meine literariſchen Plane und ſtellte meine erſten ſchriftſtelleriſchen Verſuche an das Licht. Mein ſehnlichſter Wunſch war jetzt, zu reiſen, um mich auszubilden, zu belehren, zu erheitern und meine Geſundheit zu ſtärken. Mein Wunſch wurde bald erfüllt. Theils auf eigene Koſten, thails als Lehrer und Begleiter junger Leute habe ich vom Jahre 1786. bis 90. ſehr anſehnliche Reiſen in Deutſchland, der Schweiz, Frankreich und England gemacht. In der Schweiz habe ich zwei Jahre, größtentheils im Pays de Vaud, in der Gegend von Lauſanne und Geneve zugebracht. Frankreich habe ich zu Anfang der Revolution zweimal, auf der Hinreiſe von der Schweiz nach England und auf der Rückreiſe nach der Schweiz beſucht. In England habe ich mich faſt ein Jahr aufgehalten, den Winter brachte ich in London, den Sommer in den Provinzen, vornehmlich in De=

vonſhire, auf einem Landſitze eines Oheims meiner Zöglinge, an der Küſte des Meers, zu. Auf der Reiſe dahin beſuchte ich auch Oxford, Briſtol und Bath. Von meinem Reiſejournale 1) habe ich nichts bekannt gemacht, ausgenommen ein paar Aufſätze, welche nachher unter meinen Schriften vorkommen werden. Im Jahre 1790. erhielt ich zu London, ganz unvermuthet, ohne mein Mitwiſſen und Mitwirken, einen Ruf zu der Stelle eines ordentlichen Profeſſors der Theologie auf der Univerſität Göttingen. Nachher erfuhr ich, daß in Deutſchland vorzüglich Koppe zu Hannover, Spittler zu Göttingen und Storr zu Tübingen dazu beigetragen hatten. Ohnerachtet gerade damals meine Geſundheit und Heiterkeit durch ſtarke Anſtrengungen und durch den ſchädlichen Einfluß des Clima's von England ſehr gelitten, ohnerachtet ich Urſache hatte, in Anſehung eines ſolchen Amts, beſonders bei meinem Lebensalter, Mistrauen in meine Kräfte zu ſetzen, ohnerachtet mich die ſchon damals bedenkliche Lage der Theologie hätte abſchrecken können und ich früher noch keine Verſuche in akademiſchen Vorträgen gemacht hatte,

---

1) Dieſes hat ſich noch großentheils unter den Papieren des Verewigten gefunden; es iſt theils in franzöſiſcher, theils in deutſcher Sprache geſchrieben. Für ein größeres Publikum war es in dieſer Geſtalt nicht beſtimmt, aber es giebt eine recht deutliche Vorſtellung von dem lebendigen Intereſſe des ſel. Mannes für alles der Aufmerkſamkeit würdige.

H.

Digitized by Google

ſo nahm ich doch den Ruf an, weil ich darin einen Ruf der Vorſehung erkannte und mir nichts erwünſchter ſeyn konnte, als ein Standort, welcher meinen theuerſten Gefühlen und Beſtrebungen ganz angemeſſen war und von welchem aus ſich mir ein großer Wirkungskreis für die heiligſten Zwecke eröffnete. Ich fand aber, wie ich es vermuthet hatte, große Schwierigkeiten, nicht nur in, ſondern auch außer mir. Ich wurde beneidet, verläumdet, verkezert, verfolgt, meinen Bemühungen wurden von mehreren Seiten Hinderniſſe in den Weg gelegt, meinen Schriften ſuchte man den Credit zu nehmen. Mein Entſchluß war bald gefaßt, ohne mich ſtören und beunruhigen zu laſſen und ohne Gunſt zu ſuchen, nur meinem Ziele unaufhaltſam nachzuſtreben, mit aller möglichen Anſtrengung des Geiſtes an der fortſchreitenden Ausbildung meiner ſelbſt und der ſtudirenden Jünglinge zu arbeiten, durch gründliche Verdienſte um die heiligen und ihnen verwandten Wiſſenſchaften, in Vorleſungen und Schriften, Alles zu entfernen, was meinen Bemühungen in den Weg gelegt wurde. So kämpfte ich mich glücklich durch und ſah meine Beſtrebungen mit den erfreulichſten Erfolgen gekrönt. Nichts hat mich dabei ſo ſehr geſtärkt, nichts ſo ſehr in den Stand geſetzt, in einer langen Reihe von mehr, als dreißig Jahren, in allen Fächern der Theologie ununterbrochen zu lehren, Schriften auszuarbeiten und herauszugeben, als meine innige Liebe für Religion und Chriſtenthum. Dieſe hat mir auch immer wieder neuen Muth eingeflößt, wenn mich die traurige und gefährliche Lage

Digitized by Google

der Theologie und Kirche, wenn mich die Erſchütterungen derſelben durch die Stürme und Revolutionen der Zeit niederſchlagen wollten. Ich rückte in kurzer Zeit in die dritte und zweite Stelle in der theologiſchen Facultät vor. Im Jahre 1792. wurde ich Doctor der Theologie. Im Jahre 1797. erhielt ich von königlicher Regierung unvermuthet den Auftrag, zuweilen in der Univerſitätskirche zu predigen. Im Jahre 1803. wurde ich zum Conſiſtorialrathe ernannt. Alles, was die Regierung für mich that, iſt, ganz ohne mein Geſuch, auf die edelſte Art geſchehen und dahin gehört auch eine Gehaltszulage. Im Jahre 1804. erhielt ich einen ſehr anſehnlichen und glänzenden Ruf zur zweiten Stelle in der theologiſchen Facultät zu Jena. Ich meldete es nach Hannover, welches damals von Franzöſiſchen Truppen beſetzt war. Die Miniſter hatten ihre Stellen niedergelegt, der treffliche, eben ſo edle als einſichtsvolle Brandes führte das Curatorium über die Univerſität. Ohnerachtet der damaligen ſehr bedrängten Umſtände wurde mir doch eine anſehnliche Zulage bewilliget und ich fühlte mich durch die Dankbarkeit verpflichtet, noch größere Vortheile abzulehnen. Unter der darauf folgenden Weſtphäliſchen Regierung habe ich an der allgemeinen Noth theilgenommen und das Drückende der neuen Verfaſſung in Beziehung auf die Univerſität auch deswegen vorzüglich gefühlt, weil ich das Prorectorat führte. Übrigens wurde mir unter dieſer Regierung, ganz aus eigener Bewegung, eine Zulage ertheilt und ſie iſt überhaupt ungemein freigebig gegen die Univerſi-

Digitized by Google

tät geweſen, ohnerachtet alle Fonds, aus welchen ſie vorher erhalten worden war, verloren und in kaiſerliche Domänen und Dotationen verwandelt waren.

Es iſt noch übrig, von meinen Schriften und Vorleſungen Bericht zu erſtatten.

Während meiner Univerſitätsjahre hörte ich beſonders auch Vorleſungen über die ebräiſchen Propheten und wurde für dieſe Männer und ihre Schriften mit wahrer Begeiſterung erfüllt, fand aber auch ſchon damals, daß hier für die Kritik, Exegeſe, Geſchichte, die wahre Anſicht und Würdigung noch ſehr viel zu thun übrig ſey. Nach Vollendung meiner akademiſchen Jahre beſchloß ich, mich in dieſem Fache zu verſuchen. Ich überſetzte den Hoſeas mit Einleitung und Commentar. Während der Ausarbeitung erweiterte ſich mein Plan, ich wollte ein Repertorium für Alles, was jene Schriften betrifft, anlegen und Mitarbeiter werben. Mein Freund Conz, jetzt Profeſſor zu Tübingen, kam mir ſogleich zu Hülfe und lieferte Beiträge. So erſchienen die Beiträge zur Erläuterung der bibliſchen Propheten und zur Geſchichte ihrer Auslegung. I. Tübingen 1785. Von mir waren darin, außer dem Hoſeas, noch Abhandlungen über die Allegationen des Hoſeas im Neuen Teſtamente, über die dogmatiſchen Beweisſtellen in den Propheten und über die Grundſätze des Clemens von Alexandrien von den Weiſſagungen, beſonders den Ebräiſchen und über ſeine Meinung von der Apokalypſe, von Conz

aber eine Überſetzung des Nahum und Habakuk nebſt Anmerkungen und Commentar. Dieſe Schrift aber iſt nicht weiter fortgeſetzt worden, nicht, als wenn es an Materialien gefehlt hätte, ſondern, weil andere Arbeiten und Reiſen mich abhielten. Conz gab bald nachher eine Sammlung von „Beiträgen für Philoſophie, Geſchmack und Literatur.“ Reutlingen 1786. heraus, bei welchen ich ihm nun gleichfalls Dienſte leiſtete. Tacitus und Pindar hatten mich frühzeitig gefeſſelt und zu einem ernſten Studium aufgefordert. Eine Frucht dieſer Studien waren eine Abhandlung über die Philoſophie und Denkart des Tacitus und Überſetzungen aus Pindar ſammt Erläuterungen, welche in jenen Beiträgen abgedruckt ſind.

Jetzt wurde meine Schriftſtellerei einige Jahre hindurch durch Reiſen unterbrochen. Nachdem ich Profeſſor zu Göttingen geworden war, fuhr ich als theologiſcher Schriftſteller gewiſſermaßen da fort, wo ich es gelaſſen hatte, nämlich mit den Allegationen des A. T. im N., welche wirklich mehrere intereſſante Seiten darbieten und mit den bibliſchen Propheten. Mein Antrittsprogramm handelte *de fontibus epistolarum catholicarum, inprimis de allegationibus, quae in iis deprehenduntur.* Goettingae 1790. Darauf erſchienen von mir: Neue Beiträge zur Erläuterung der bibliſchen Propheten. Göttingen 1791. Hier lieferte ich Abhandlungen über die ſymboliſchen Handlungen und über die Viſionen der Prophe-

ten; von jenen ſuchte ich zu zeigen, daß ſie nicht vollzogen, ſondern nur erzählt worden ſeyen, beide brachte ich in gewiſſe Claſſen und entwarf eine Theorie derſelben. Ich ſtellte Unterſuchungen über das Anſehen Daniels zur Zeit Chriſti und der Apoſtel, und bei den ſpäteren Juden — über Dan. IX, 24—27. an. Die Ächtheit Daniels wollte ich eigentlich nicht vertheidigen, ſondern nur die dawider von andern angeführten Gründe entkräften. Die Stelle Jeſ. LIII. erklärte ich von Jeſaias ſelbſt. Die Ideen zur Kritik des Syſtems der chriſtlichen Religion. Göttingen 1791. enthielten eine Unterſuchung über die Grundbegriffe, den Character, die Quellen, die Grenzen und die Bildung des Syſtems der chriſtlichen Religion oder eine philoſophiſche und gelehrte Kritik der Dogmatik, ihrer Principien und Methoden. Von der kritiſchen Philoſophie iſt zwar in dieſem Buche Gebrauch gemacht, aber ein ſehr eingeſchränkter, und die damals gewöhnlich werdende Art von Anwendung derſelben auf das Chriſtenthum iſt beſtritten. Das, was man nachher den rationalen Supernaturalismus genannt hat, iſt in dieſem Buche vertheidigt. Die Anekdoten und Characterzüge aus David Hume's Leben in der Berliner Monatsſchrift 1791. Novemb. und die Bemerkungen über Devonſhire und die Inſel Londy. Ebendaſ. 1792. Februar, waren Früchte meiner Reiſen. In Paulus Memorabilien verglich ich Theokrits Idyllen und das Hohe Lied wegen mehrerer auf-

fallend ähnlicher und übereinſtimmender Stellen und erklärte meine Gedanken über den wahren Sinn, Zuſammenhang, und die Compoſition dieſes Liedes. 2 Stück 1792. Auf die Bitte der Hinterlaſſenen des ſeel. Joh. Dav. Michaelis gab ich deſſen Moral in 2 Theilen Göttingen 1792. heraus. Es war eigentlich das Heft zu ſeinen Vorleſungen und enthielt zugleich philoſophiſche und theologiſche Moral. In der Vorrede entwarf ich die Idee einer Geſchichte der chriſtlichen Sittenlehre und verſprach ſie als Begleiterin jenes Werks zu liefern, ein Verſprechen, welches erſt mehrere Jahre nachher erfüllt zu werden anfing. In dem Programm: Doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia Goett. 1792. wieder abgedruckt in Commentatt. theolog. edit. a I. C. Velthusen, C. T. Kuinoel et G. A. Ruperti Vol. I. ſtellte ich Alles zuſammen, was ich von früheren Vorſtellungen über die Auferſtehung auffinden konnte und ſuchte übrigens zu zeigen, wie daraus keineswegs folge, daß die Auferſtehungslehre nicht zum Chriſtenthum gehöre und daß ſich Jeſus, indem er ſie vorträgt, bloß accommodirt habe. Einem großen Manne, mit welchem ich Ein Vaterland zu theilen die Ehre habe, ſtiftete ich ein Denkmal, indem ich ſeine religiöſen Grundſätze und Überzeugungen, ſeine Urtheile von der proteſtantiſchen Theologie ſeines Zeitalters und das Schickſal ſeiner aſtronomiſchen Entdeckungen bei ſeinen theologiſchen Zeitgenoſſen, aus ſeinen und anderen Schriften darſtellte in: *Narratio de Johannis*

Keppleri theologia et religione. Goett. 1793. wieder abgedruckt in *Potti* et *Ruperti* Sylloge Commentatt. theol. 1800. Mehrere meiner Programme waren Vorarbeiten und Proben von meiner Geſchichte der chriſtlichen Moral, die ich herauszugeben im Sinne hatte, namentlich: *Theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia.* Goett. 1794. auch abgedruckt in der ſchon gedachten Sammlung von Velthuſen ꝛc. Vol. II. — *De patrum ecclesiae doctrina morali.* Goett. 1796. *De prophetarum Ebraeorum doctrina morali* ibid. 1798. *De scriptis patrum, quos vocant, apostolicorum, veris et suppositiis, historiae disciplinae morum christianae antiquioris fontibus et documentis insignibus* ibid. 1800. *De Johannis Valentini Andreae, Theologi olim Virtembergensis, consilio et doctrina morali* ib. 1808. *De theologia morali Scholasticorum* ib. 1812. Verſchiedene neuere, ſehr beſchränkte, einſeitige und niedrige Hypotheſen vom Tode Jeſu gaben mir Veranlaſſung zu dem Programm: De mortis Jesu consilio et gravitate Goett. 1794. in welchem ich zugleich meine eigenen Vorſtellungen von den Zwecken und Wirkungen dieſes Todes niederlegte. Endlich erſchien mein Werk: Geſchichte und Geiſt des Skepticismus, vorzüglich in Rückſicht auf Moral und Religion 2 Bände. Leipzig 1794. Schon als Jüngling hatte ich mich aus innerem Bedürfniſſe und Intreſſe dazu entſchloſſen, nachher meine dahin gehörigen Studien fortgeſetzt, auf meinen Reiſen viel dazu geſammelt. Es koſtete mich

Digitized by Google

keine geringe Anſtrengung des Geiſtes, denn ich hatte darin keinen Vorgänger und es war ungemein angreifend, alle die feinen Zweifel wider die Gründe und die Gewisheit der menſchlichen Erkenntniß, die verſchiedenen Veranlaſſungen, Geſtalten und Äußerungen des Skepticismus, die Angriffe auf die Fundamente aller Moral und Religion, die Kämpfe zwiſchen den Skeptikern und Dogmatikern darzuſtellen; ich fand mich dadurch ſelbſt zuweilen beängſtiget und beunruhiget. Der Abſchnitt über David Hume's Leben, Schriften und Philoſophie iſt darin beſonders fruchtbar und ausführlich, weil ich dafür viel in England geſammelt und gearbeitet hatte und dies Anfangs beſonders herausgeben wollte. Das Werk hat ſehr lobpreiſende und ſehr tadelnde Recenſionen gefunden, zuletzt fällte Tennemann ein ſehr gründliches und billiges Endurtheil. Mit meinem Collegen Schleusner gab ich eine Göttingiſche Bibliothek der neueſten theologiſchen Literatur 3 Bände. Göttingen 1794—97. heraus; nachdem er nach Wittenberg verſetzt war, gab ich den 4. Band Gött. 1799. und des 5. Bandes 1. u. 2. Stück. Celle 1800. u. 1801. allein heraus. Es waren mehrere Mitarbeiter, welche Recenſionen und Aufſätze lieferten. Von mir ſind darin die Abhandlungen über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jeſu, eine Überſetzung und Umarbeitung des vorher angeführten Programms. — Über den Begriff der Kirche und Kirchengeſchichte. — Über die Bearbeitung der Geſchichte überhaupt und der

Kirchengeſchichte insbeſondere nach höheren Principien. — Das Programm: *De religione naturali publica.* Goett. 1796. wurde durch die damaligen Verſuche in Frankreich, einen öffentlichen Gottesdienſt der natürlichen Religion einzuführen, veranlaßt. In den 2. Commentatt. de legis Mosaicae momento et ingenio, collectione et effectibus. Goett. 1796. 97. nahm ich mich außer dem, was der Titel beſagt, auch der Ächtheit der Moſaiſchen Geſetze wider neuere Einwürfe an. Eine neue Zeitſchrift iſt von mir unter dem Titel: Beiträge zur Philoſophie und Geſchichte der Religions- und Sittenlehre überhaupt und der verſchiedenen Glaubensarten und Kirchen insbeſondere in 5 Bänden. Lübeck 1797 — 99. herausgegeben worden. In derſelben ſind von mir 1) Lucilio Vanini. Ich handelte in dieſem Aufſatze vom Urſprunge des neueren Unglaubens überhaupt, von einer in Italien geſtifteten Verbindung zur Ausbreitung deſſelben, von Vanini's angeblichem Atheismus und von der für ihn von dem Profeſſor Arpe zu Kiel verfaßten und im Jahre 1712. herausgegebenen Apologie. Dieſer hatte die Abſicht, eine neue Ausgabe derſelben zu veranſtalten und zu dieſem Zwecke ſchon viel geſammelt. Sie iſt nie erſchienen, ich aber hatte das Glück, in einer Bücherauction zu Göttingen, dieſe ausgearbeitete neue Ausgabe zu finden und zu erſtehen. Es war ein Exemplar der erſten Ausgabe, durchſchoſſen und mit vielen Abänderungen und Zuſätzen verſehen, welche ich in mei-

Digitized by Google

nem Aufſatze beſchrieb. Ganz abdrucken aber ließ ich ein Actenſtück, welches Arpe aus Frankreich, den Vanini betreffend, empfangen hatte: **Extrait des Registres de la maison de ville de Toulouse de l'année 1618.** 2) Über Johann Kepplers Theologie und Religion und das Schickſal ſeiner aſtronomiſchen Entdeckungen bei ſeinen theologiſchen Zeitgenoſſen. Dies iſt nicht nur eine Überſetzung, ſondern zugleich eine neue, ſtark vermehrte und verbeſſerte Ausgabe meines ſchon angeführten Programms über dieſen Gegenſtand. 3) Über die Philoſophie, den Zweck und Urſprung des Buchs Hiob. Ich fand den Hauptzweck und den wichtigſten Theil des Buchs in den Reden Elihus, die vorher von einigen für unächt ausgegeben worden waren. Für den wahrſcheinlichſten Verfaſſer erklärte ich Salomo. 4) Über den Werth der kritiſchen Philoſophie, vornehmlich in moraliſcher und religiöſer Hinſicht, den Gebrauch und Misbrauch derſelben in den theologiſchen Wiſſenſchaften und den Geiſt und die Geſchichte des Skepticismus. 5) Von den Theophilanthropen oder den Anbetern Gottes und den Freunden der Menſchen zu Paris. 6) Bemerkungen zur Religonsgeſchichte aus der Reiſe der Engliſchen Geſandtſchaft an den Kaiſer von China, aus den Papieren des Grafen von Macartnay u. ſ. w. zuſammengetragen von Staunton. 7) Über die neuen griechiſchen

Digitized by Google

Chriſten. 8) Das chriſtliche Oſtindien nach dem Pater Paulinus. Nachdem ich von königlicher Regierung den Auftrag erhalten hatte, zuweilen in der Univerſitätskirche zu predigen, ließ ich ein paar daſelbſt gehaltene Predigten unter dem Titel: Unſterblichkeit und öffentlicher Gottesdienſt. — Gött. 1798. drucken. Nachdem ich bisher die chriſtliche Moral ohne Lehrbuch und die Dogmatik zuerſt nach Morus und darauf nach Henke vorgetragen hatte, faßte ich für beide Wiſſenſchaften eigene Lehrbücher ab, welche zuerſt unter dem Titel erſchienen: Grundriſſe der Tugend- und Religionslehre zu akademiſchen Vorleſungen für zukünftige Lehrer in der chriſtlichen Kirche I. Theil, welcher die Tugendlehre enthält. Gött. 1798. II. Theil, Religionslehre. 1. u. 2. Hälfte 1800. auch unter dem beſonderen Titel: Dogmatik und Dogmengeſchichte. — In der Tugendlehre folgte ich vorzugsweiſe den Grundſätzen der kritiſchen Philoſophie, erklärte mich jedoch wider gewiſſe Puncte derſelben. Aber ich ſchrieb ihr allerdings eine zu hohe Autorität zu und ließ Jeſu und ſeiner Moral eben deswegen nicht die ihnen gebührende Ehre wiederfahren. Später habe ich eingeſehen, daß die kritiſche Moralphiloſophie einſeitig iſt, daß man das Chriſtenthum entweder ganz aufgeben oder ihm ein höheres Anſehen zugeſtehen muß, als ich gethan hatte und daß es Inconſequenz, Halbheit und Unredlichkeit iſt, anders in theologiſchen Lehrbüchern zu verfahren. Grundſätze der Moral zu akademiſchen

Digitized by Google

Vorleſungen für zukünftige Lehrer in der chriſtlichen Kirche ſind von mir Gött. 1800. erſchienen. Dies war ein kürzeres Lehrbuch, worin zwar die weſentlichen Grundſätze des erſten beibehalten waren, aber Manches beſſer geordnet, ſchärfer beſtimmt, deutlicher ausgedrückt und berichtiget wurde, auch dasjenige weggewiſcht war, was in dem früheren Lehrbuche Anſtoß erregt hatte. Die philoſophiſche und bibliſche Moral. Ein akademiſches Lehrbuch. Gött. 1805. unterſchied ſich dadurch, daß nun auch die Moral des A. T., ſelbſt der apokryphiſchen Bücher, mit dem Ganzen verbunden und überhaupt eine vollſtändige bibliſche Moral mitgeliefert, daß Literatur beigefügt wurde und die zum Grunde gelegte Moralphiloſophie eklektiſch war. Die Geſchichte der philoſophiſchen, ebräiſchen und chriſtlichen Moral ſollte Anfangs mit jenem Lehrbuche verbunden werden, iſt aber nachher Hannover 1806. beſonders gedruckt worden. Das Lehrbuch enthält zugleich einen fortgehenden Beweis der Göttlichkeit der Sittenlehre Jeſu und unterſcheidet ſich auch dadurch von dem früheren. In dem Neuen Lehrbuche der Moral für Theologen, nebſt Anleitungen zur Geſchichte der Moral und der moraliſchen Dogmen. Gött. 1815. habe ich offen erklärt, daß ich ein abſolut höchſtes Princip der Moral nicht für nothwendig und möglich halte und meine Gründe dafür angegeben, die Wahrheit und Göttlichkeit der Sittenlehre Jeſu auch in ihren poſitiven und hiſtoriſchen Theilen gerettet, die Geſchichte der ebräi-

Digitized by Google

ſchen, philoſophiſchen und theologiſchen Moral dem Lehrbuche ſelbſt einverleibt und die Hauptdata zur Geſchichte einzelner moraliſcher Dogmen beigefügt. Schon im Jahre 1817. iſt eine zweite Ausgabe dieſes Lehrbuches erſchienen [2]). Im Weſentlichen blieben die Grundſätze und die Einrichtung dieſelbige, ſonſt aber war Manches abgeändert, hinzugeſetzt, weggeſchnitten. Diejenigen, welche dies Lehrbuch heftig und roh in Recenſionen angriffen, haben ihren Zweck bei mir, meinen Zuhörern und Leſern verfehlt. Was die Dogmatik betrifft, ſo bin ich in derſelben niemals den Grundſätzen der kritiſchen Philoſophie gefolgt, ich habe ſie vielmehr ausdrücklich für unzureichend zur Begründung der Religion erklärt und bloß berückſichtiget und in gewiſſen Stücken benutzt. In meinem Lehrbuche iſt Exegeſe, Philoſophie, Geſchichte und Literatur vereiniget. Ein kürzeres Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeſchichte iſt Gött. 1801. erſchienen, 1809. die zweite und 1822. die dritte Ausgabe. Schon in der zweiten war das Lehrbuch ganz umgearbeitet und reichlich mit Literatur ausgeſtattet, und in der dritten ſind neue Verbeſſerungen und Bereicherungen hinzugekommen. Ich habe mich in den neuen Ausgaben immer offener und beſtimmter für den rationalen Supernaturalismus erklärt und feſt behauptet, daß das Chriſtenthum

2) Die dritte erſchien 1825.

nur als ſolcher nach ſeinem wahren Sinne angenommen und vertheidiget werden könne. Nachdem ich die verſchiedenen Ausgaben meiner Moral und Dogmatik angegeben habe; ſo muß ich wiederum etwas in der Zeit zurückgehen. Im Jahre 1799. kam der lange verſprochene erſte Band meiner Geſchichte der Sittenlehre Jeſu heraus. Ich fing eigentlich damit ein neues Fach in der Literatur an, dennoch war kein Werk dieſer Art vorhanden. Nach meiner Idee ſollte das Werk eine Geſchichte der Moral unter den Ebräern vor Jeſus — dieſe war auch in dem erſten Bande gegeben — Geſchichte der Bearbeitung der chriſtlichen Moral in Schriften, der moraliſchen Verordnungen der Synoden, der moraliſchen Begriffe, der Sitten und Sittlichkeit unter den Chriſten begreiffen. Um dieſelbige Zeit nahm in Göttingen die Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte ſeit der Wiederherſtellung derſelben, welche von mehreren Mitarbeitern geſchrieben werden ſollte, ihren Anfang. Ich wurde von Eichhorn, dem Unternehmer, gebeten, für die Geſchichte der chriſtlichen Moral daran Antheil zu nehmen, wozu ich mich auch entſchloß und verbindlich machte. Seit dieſer Zeit beſchränkte ich meine Geſchichte der Sittenlehre Jeſu auf die Zeit von der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Der zweite Band derſelben erſchien im Jahre 1802. der dritte 1812. am vierten und letzten wird jetzt eben Jahr 1822. gedruckt. Die Geſchichte der chriſtlichen Moral ſeit dem

Wiederaufleben der Wiſſenſchaften war 1808. herausgekommen. In dieſem Werke aber, welches einen Theil einer Geſchichte der Wiſſenſchaften ausmachte, war die Geſchichte der Sitten, der Sittlichkeit und der moraliſchen Begriffe, ſofern dieſe nicht bloß von Schriftſtellern und Machthabern der Kirche aufgeſtellt wurden, ſondern unter chriſtlichen Völkern herrſchten und wirkten, ausgeſchloſſen, vielmehr wurde die chriſtliche Moral hier bloß als Gegenſtand ſchriftſtelleriſchen Geiſtes und Fleißes, philoſophiſcher und gelehrter Bearbeitung betrachtet. Da inzwiſchen durch Fichte's Philoſophie über Gott bei vielen die Meinung veranlaßt wurde, daß die kritiſche Philoſophie conſequent zum Atheismus leite, ſo ſchrieb ich eine Prolusio, qua auctor ipse philosophiae criticae a suspicione atheismi vindicatur. Gott. 1799. In einer anderen, qua antiqua interpretatio loci Actor. II, 1—13. vindicatur. — 1801. nahm ich mich wider neuere Erklärungen dieſer Stelle der alten gewöhnlichen an. Seit 1801. unternahm ich ein Magazin, deſſen Hauptzweck darauf gerichtet war, die Vorarbeiten zu einer allgemeinen Geſchichte aller Religionen zu liefern. Die hieſige Bibliothek, beſonders ihre treffliche Sammlung von Reiſebeſchreibungen, bot den ſchönſten Stoff dazu dar. Ich verband mich mit mehreren Mitarbeitern, auch mit Orientaliſten. Mein Freund, der Profeſſor Carus in Leipzig, der ſchon viel für dieſen Zweck vorgearbeitet hatte, kam mir von ſelbſt entgegen und bot mir ſeine Theilnehmung an. Es ſollten aber,

Digitized by Google

um der Unternehmung ein größeres Publicum zu verſchaffen, auch Aufſätze und Nachrichten, die zur Geſchichte der Moral und der Kirche gehören, aufgenommen werden. So erſchien das Magazin für Religions- Moral- und Kirchengeſchichte in 4. Bänden. Hannover 1801 — 1806. Darin ſind von mir die Abhandlungen und Überſetzungen: Von der Religion der Taheitier. — Haben die Bewohner von Neuſüdwallis keine Religion? — Über die Lamaiſche Religion. — Von der Ruſſiſchen Religionsgeſchichte. — Religion von Taheiti nach den Berichten der Spanier und Spaniſchen Miſſion nach dieſer Inſel. — Über Religions- und kirchliche Geographie. — Von der Religion der Cingaleſen. — Von der Lamaiſchen Religion unter den Kalmücken. — Von der Geſellſchaft *Christo sacrum* in Delft. — Nachricht von den Thomaschriſten und den neuen Chriſten auf der Küſte von Malabar von Fr. Wrede. Aus dem Engliſchen überſetzt. — Joinville über die Religion und Sitten der Cingaleſen. — A. d. Engl. — Vom Johanniterorden in Rußland. — Geſchichte des Theophilanthropismus von ſeinem Urſprunge bis zu ſeiner Erlöſchung. Sie iſt von meinem Freunde dem Biſchof Gregoire, der mich damals beſuchte und bat, dieſe Schrift in Deutſchland im Originale oder in einer Überſetzung drucken zu laſſen, weil es damals in Frankreich nicht ge-

ſchehen konnte. Ich überſetzte ſie ſelbſt. Das Original hat nachher der Verfaſſer in ſeiner Histoire de sectes religieuses drucken laſſen. — Über die Buddalehre nach den Büchern der Cingaleſen. A. d. Engl. des Capitain Mahony überſetzt. — Gregoire neue Beobachtungen über die Juden aus dem Franz. — Dieſe Zeitſchrift fand zwar viel Beifall. Da ſie aber in die Zeit der Franzöſiſchen Kriege und Occupationen in Deutſchland fiel und dadurch der Buchhandel litt, ſo wollte ſie der Verleger nicht länger fortſetzen. Von der vorhin gedachten neuen Ausgabe von Arpe's Apologie für Vanini, die im Manuſcripte in meine Hände gefallen war, machte ich einige Proben in Programmen bekannt: Apologiae pro Julio Caesare Vanino, Neapolitano, notis et accessionibus auctioris, ab ipso auctore Arpio exaratae, sed nondum in lucem publicam emissae specim. 1. 2. 3. Goett. 1802—1804. Meine kirchliche Geographie und Statiſtik 2 Theile. Gött. 1804. war der erſte Verſuch in dieſem Fache. Prolusionis, qua pericopae de adultera Joh. VII, 53. — VIII, 11. veritas et authentia defenditur, particula prior et posterior. Goett. 1806. ſpricht ihren Inhalt ſelbſt aus. Sie iſt in *Kuinoel* Commentar. in Johannem wieder abgedruckt. Die Univerſalgeſchichte der chriſtlichen Kirche, nach welcher ich Vorleſungen halte, iſt Hannover 1806. zum erſtenmale erſchienen, und darauf die zweite Ausgabe 1816. und

dritte 1821.[3]). In dem Programm *de interpretatione librorum N. T. historica non unice vera.* Goett. 1807. welches nachher überſetzt und weiter ausgeführt in Ammons und Bertholds kritiſchem Journal der neueſten theologiſchen Literatur I. Bd. 4. St. II. Bd. 1. St. erſchien, griff ich eine in Deutſchland angenommene Lieblingsmeinung an und fand daher heftigen Widerſpruch, namentlich von Stolz zu Zürich, der mich darüber recht ſtolz und grob anfiel. Ich fand, daß es durchaus falſch und dem Sprachgebrauche zuwider ſey, die ganze richtige Erklärungsart des N. T. mit dem Namen der hiſtoriſchen zu belegen, daß damit nur angezeigt werde, was ſich von ſelbſt verſteht, man müſſe den im Texte ausgedrückten Sinn als eine Thatſache nehmen und keinen fremden Sinn hineintragen, und zur Auffindung des wahren Sinnes die Geſchichte benutzen, daß man in der letzten Beziehung eben ſowohl ſagen könne, man müſſe das N. T. auch philoſophiſch, myſtiſch, mit frommem Gemüthe u. ſ. w. erklären, daß die ſogenannte bloß hiſtoriſche Interpretation entſetzlich misbraucht werde, um die heiligen Schriften und das Chriſtenthum tief herabzuwürdigen u. ſ. w. Nachdem ich heftige Widerſprüche erfahren hatte und ſelbſt ſo weit misverſtanden worden war, daß man ſagte, ich wolle die Kantiſche Schriftinterpretation einführen, haben

3) Die vierte erſchien 1825.

mir doch mehrere bedeutende Schriftſteller beigeſtimmt. — *Progr. de religionis Lamaicae cum christiana cognatione. Goett.* 1808. — *De facultate theologica in universitatibus literariis. ibid.* 1809. Dies Programm wurde dadurch veranlaßt, weil man damals von Seiten der Weſtphäliſchen Regierung den theologiſchen Facultäten im Reiche an das Leben wollte. Ich erklärte den Urſprung und die hohe Bedeutung der theologiſchen Facultät. *De corona papali. Goett.* 1810. ein Programm, welches gleichfalls durch Zeitumſtände veranlaßt wurde. Ich zeigte darin, wie die Päpſte ſich nach und nach eine einfache, zweifache und dreifache Krone beigelegt haben und unterſuchte, ob und wiefern ein Papſt ohne weltliche Herrſchaft ſeyn könne. Meine Geſchichte der theologiſchen Wiſſenſchaften ſeit der Ausbreitung der alten Literatur. 2 Theile. Gött. 1810. 11. wurde durch Eichhorn veranlaßt, welcher mich bat, dieſen Theil für ſeine Geſchichte der Literatur von ihrem Anfang bis auf die neueſten Zeiten zu übernehmen, ſie macht daher auch des 6. Bandes erſte und zweite Abtheilung in dieſem Werke aus. Eine Geſchichte der theologiſchen Literatur ſeit der Ausbreitung der alten Literatur wollte ich nicht ſchreiben, ſondern der theologiſchen Wiſſenſchaften d. i. der Verſuche, aus den einzelnen Zweigen des theologiſchen Wiſſens ein zuſammenhängendes Ganzes zu bilden, und der Schriften, welche, wenn ſie auch nicht das Ganze einer theologiſchen Wiſſenſchaft umfaſſen, doch darauf großen Einfluß gehabt haben

Digitized by Google

und ſich auf die Principien dieſer Wiſſenſchaften beziehen. Das habe ich zur Zufriedenheit von Kennern geleiſtet, die mir darüber öffentlich und in Privatſchreiben bezeugt wurde. Ich konnte gleichgültig gegen eine Recenſion in der Jenaiſchen Literaturzeitung ſeyn, in welcher angenommen wurde, daß ich eine Geſchichte der theologiſchen Literatur habe ſchreiben wollen und deren Verfaſſer darüber heftig erbittert war, daß ich, worüber er ſich ausdrücklich beklagt, nicht einmal ſeine theologiſchen Annalen angeführt hätte, was allerdings von mir abſichtlich nicht geſchehen war. Das Programm *De usu vocis συνειδησις in N. T. Goett.* 1811. hatte nicht nur die Abſicht, die verſchiedenen Bedeutungen dieſes Worts im N. T. welche zum Theil in anderen griechiſchen Schriftſtellern gar nicht vorkommen, zu beſtimmen, ſondern auch die Gewiſſenslehre des Chriſtenthums zu erläutern und auch von dieſer Seite ſeine Moral zu ehren. Als unter der Weſtphäliſchen Regierung die von den Franzoſen noch übrig gelaſſenen Manuſcripte aus der Bibliothek zu Wolfenbüttel in die hieſige verſetzt wurden, forſchte ich ſogleich nach, ob ſich nicht das durch Leſſing berühmt gewordene Manuſcript der Schrift des Berengarius Turonenſis darunter finde. Es fand ſich endlich und wurde von mir nicht nur geleſen, ſondern pünctlich abgeſchrieben. Dies veranlaßte das Programm: *Annuntiatur editio libri Berengarii Turonensis adversus Lanfrancum, simul omnino de scriptis ejus agitur. Goett.* 1814. Darauf folgte ein Programm: *Exhibetur*

Digitized by Google

ſpecimen libri inediti Bereng. Tur. adv. Lanfr. ib. 1815. Da die beſondere Ausgabe des Buchs Schwierigkeiten fand, ſo nahm ich mir vor, es nach und nach in den Feſtprogrammen, die ich zu ſchreiben habe, abdrucken zu laſſen und ſo iſt bis jetzt erſchienen; *Liber Berengarii Turonensis de ſacra coena adverſus Lanfrancum ex codice manuſcripto Guelpherbytano editur. P. I.* Goett. 1820. *P. II.* 1822. [4]). Von dem ſeel. Joh. Dav. Michaelis beſitzt unſere Bibliothek ein Exemplar ſeines Moſaiſchen Rechts, welchem er ſelbſt ziemlich viele Anmerkungen beigeſchrieben hat. Sie verdienten es, öffentlich bekannt gemacht zu werden. Ich ließ ſie daher abdrucken und ſetzte eine eigene Abhandlung über die Ächtheit der Moſaiſchen Geſetze hinzu, worin ich ſie wider neuere Einwürfe vertheidigte, in Bertholds ſchon angeführten Journale III. Bd. 1815. Mit Tzſchirnern gab ich heraus: Archiv für alte und neue Kirchengeſchichte I. Band bis V. Bd. 1. u. 2. Stück. Leipzig 1813—1822. Darin ſind von mir: Über die Verwandtſchaft der Lamaiſchen Religion mit der chriſtlichen; nicht nur eine Überſetzung, ſondern eine Umarbeitung und weitere Ausführung des ſchon angeführten Programms. — Berengarius Turonenſis; hier handelte ich ausführlich von deſſen Leben, Schriften und Lehre

4) P. III. 1823. P. IV. 1825.

Digitized by Google

und zwar mit Benutzung des gedachten Manuſcripts und aller gedruckten Quellen und Hülfsmittel. — Geſchichte der Diſſenters in Britannien von der Revolution 1688—1808. von David Bogue und James Bennett. Abgekürzt und überſetzt. — Nachrichten über die Britiſche und ausländiſche Bibelgeſellſchaft zu London. — Einige Nachrichten, die Geſchichte, Lehre und den gegenwärtigen Zuſtand der Unitarier in Siebenbürgen betreffend. Sie ſind vorzüglich aus einem Briefe des unitariſchen Profeſſors Sylveſter zu Clauſenburg, welcher vorher in Göttingen mein Zuhörer geweſen war, geſchöpft. Als das Jubelfeſt der Reformation von der Univerſität gefeiert wurde, ſollte ich nach dem Vorſchlage des Senats und der Genehmigung der Regierung die Predigt halten. Ich entſchloß mich ungern dazu, weil es mir an Übung im Predigen fehlt und mir die Aufgabe für mich zu ſchwer ſchien. Ich hielt mehr eine heilige Rede, als eine eigentliche Predigt und brachte damit einen von mir nicht erwarteten Eindruck hervor. Sie iſt gedruckt in der Beſchreibung der Feierlichkeiten, wodurch das Jubelfeſt von der Georg-Auguſt-Univerſität begangen wurde. Gött. 1818. Die Allgemeine Kirchengeſchichte von Großbritannien in zwei Theilen. Gött. 1819. wurde theils durch meinen ehemaligen Aufenthalt in England, theils durch den Reichthum unſerer Univerſitätsbibliothek an dahin gehörigen Schriften, theils durch Vorleſungen, die ich vor-

her über dieſen Gegenſtand gehalten hatte, theils durch die Betrachtung, daß vorher noch keine ſolche umfaſſende, bis auf unſer Zeitalter fortgeſetzte Großbritanniſche Kirchengeſchichte vorhanden war, veranlaßt. — *Progr. De philosophiae Platonicae cum doctrina religionis Judaica et christiana cognatione. Goett.* 1819. Mit dem Lehrbuche der Encyklopädie, Methodologie und Geſchichte der theologiſchen Wiſſenſchaften. Hannover 1821. beſchloß ich den Cyklus meiner theologiſchen Lehrbücher überhaupt. Dieſe ſtehen nun nach den neueren Ausgaben der früheren alle im Einklange. In allen iſt das Chriſtenthum als eine der Vernunft gemäße, aber auch ſie überſteigende, übernatürliche, aus der heil. Schrift geſchöpfte und auf ſie gegründete, Offenbarungslehre dargeſtellt. Seitdem iſt mir erſt recht wohl im Gemüthe geworden und habe ich das erfreuende Gefühl, meine Beſtimmung als öffentlich aufgeſtellter theologiſcher Lehrer in der proteſtantiſchen Kirche ganz zu erfüllen. Die Geſchichte der Moralphiloſophie. Hannover 1822. iſt ein großes, ausführliches Werk, welches etwas leiſtet, was vorher noch gar nicht geleiſtet worden war. Recenſionen liefere ich jetzt nur noch zu den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen, früher habe ich auch in den Jenaiſchen, Halliſchen und Leipziger Literaturzeitungen, in Tychſens Fortſetzung von Michaelis orientaliſch-exegetiſcher Bibliothek, in der Göttingiſchen theologiſchen Bibliothek, in meinem Magazin u. ſ. w. recenſirt.

Digitized by Google

Meine Vorleſungen beziehen ſich jetzt vorzüglich auf Dogmatik und Dogmengeſchichte, theologiſche Moral, die ganze Kirchengeſchichte, die Encyklopädie, Methodologie und Geſchichte der theologiſchen Wiſſenſchaften. Früher habe ich auch eine Einleitung in alle kanoniſche und apokryphiſche Bücher des A. und N. T., ferner über das ganze N. T. und über die Hauptbücher des A. T. ſelbſt Vorleſungen gehalten.

Meine ſchon früh erwachte Luſt zum Reiſen habe ich auch ſeitdem ich in Göttingen angeſtellt bin, befriedigen können. Ich habe meiſtentheils in den Ferien zu meiner Erheiterung, Stärkung und Belehrung Reiſen in Deutſchland gemacht.

Nachtrag des Herausgebers.

So weit die Selbſtbiographie. Wer den Verewigten gekannt hat, der wird ihn wieder erkennen in dieſen Umriſſen, und nirgends dürfte wohl mit mehr Recht ein Wort Herder's [5]) ſeine Anwendung finden, als hier: „Lebensbeſchreibungen, die denkwürdige Perſonen zu gewiſſen beſtimmten Zwecken für andre von ſich aufzeichnen, ſind wahre Vermächtniſſe der Sinnesart derſelben, Spiegel der Zeitumſtände, in denen ſie lebten und eine praktiſche Rechenſchaft, was ſie aus ſolchen und aus ſich ſelbſt gemacht — — — haben." Denn wie er ſich hier nach ſeinen Neigungen und Beſtrebungen, nach ſeinen Verhältniſſen zur Wiſſenſchaft und ihrer beſondern Geſtaltung in unſerer und der nächſtver-

5) In ſ. einleitenden Briefen zu Müller's Bekenntniſſen merkwürdiger Männer von ſich ſelbſt, vor dem erſten Bande S. 33.

floſſenen Zeit, nach ſeiner warmen und unverhohlenen Liebe zum Chriſtenthum darſtellt, ſo war er. Einfach und prunklos, wie ſeine Rede, war ſein ganzes Weſen, gerade und rechtſchaffen ſein Sinn. Freimüthig in der Äuſſerung deſſen, was er als Wahrheit erkannt hatte, war er niemals aus Eigenliebe rechthaberiſch in der Behauptung ſeiner Meinung, unermüdet thätig für ſeine Wiſſenſchaft vergaß er nie, daß ſie ein für das Chriſtenthum erwärmtes Gemüth fordere. Aus dem was er ſelbſt geſagt hat von ſeiner literariſchen Thätigkeit, die ſo groß und mannichfaltig war, ſieht man es, daß ſie faſt immer in Beziehung ſtanden auf die Bedürfniſſe und Regungen der Zeit. Das gilt noch beſonders von ſeinen letzten ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, die ich noch nachzutragen habe. So war es die oft übertriebene Begünſtigung des Theaterweſens und der leidenſchaftliche Hang nach allem was Schauſpiel heißt, der ihn beſtimmte eine Geſchichte der Vorſtellungen von der Sittlichkeit des Schauſpiels zu ſchreiben. (Göttingen 1823.). Es war vorauszuſehen, daß er von den Recenſenten hart würde angefahren und vornehm abgefertigt werden; aber Recenſenten machten ihm deswegen ſelten üble Laune, weil er ſeiner redlichen Abſicht gewiß war. Die Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren vom Selbſtmorde, (Gött. 1824.) wird jeder leicht für eine zeitgemäße erkennen. Nicht weniger gilt das von der Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren vom Eide, (Gött. 1824.) und vom Gebete (ibid. eod.) durch die kleine Schrift

Jeſus, der göttliche Prophet, (Gött. 1824.) welche er als einen Beitrag zur Apologetik näher bezeichnete, wollte er die Würde des Erlöſers und die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums durch den Beweis aus den Weiſſagungen Chriſti gegen freche Rationaliſterei in Schutz nehmen. Mit den Monographieen Geſchichte der Lehre vom Gewiſſen (Halle 1824.), von der Ehe (Gött. 1826.) von der Freundſchaft (Hannover 1826.), durch die er ſowohl eine vielſeitigere Behandlung, als eine fruchtbarere Anwendung der Sittenlehre Jeſu befördern wollte, hat er dieſe Art von ſchriftſtelleriſchen Arbeiten geſchloſſen. Ein reicher Vorrath von Materialien für künftige Bearbeiter der chriſtlichen Sittenlehre und ihrer Geſchichte insbeſondere, um die Stäudlin ſich überhaupt ein ſo ausgezeichnetes Verdienſt erworben hat, findet ſich in dieſen Schriften, aber auch von dem unbefangenen und chriſtlichen Sinne des Verfaſſers geben ſie noch insbeſondere ein würdiges Zeugniß. Das Haupthinderniß einer wahrhaft chriſtlichen Erkenntniß fand er, und mußte er finden, in der mangelhaften und willkürlichen Schriftauslegung. Schon früher hatte er durch das von ihm ſelbſt genannte Programm (de interpret. hist. non unice vera) auf dieſe Mängel aufmerkſam zu machen geſucht. In der gegenwärtigen Zeit wurde er ſowohl durch literariſche Erſcheinungen, als durch Erfahrungen zu der Überzeugung gebracht, über die er ſich ſehr oft mit einem gewiſſen edeln Unmuth ausſprach, „daß die künftigen Lehrer des Evangeliums und Diener der chriſtlichen Kirche ſo

oft gar nicht auf den wahren göttlichen Reichthum der Bibel aufmerkſam gemacht und zur rechten Anwendung derſelben angeleitet würden.“ Er hatte ſchon länger den Wunſch gehegt, etwas dazu beizutragen, auch abzuhelfen dieſem Mangel, den keiner in Abrede ſtellen wird, der Gelegenheit hat durch eigene Erfahrung von dem Stande der Dinge in dieſer Beziehung ſich zu überzeugen. So entſtand ſein Lehrbuch der praktiſchen Einleitung in alle Bücher der heiligen Schrift, (Gött. 1826.) nach welchem er auch, wenn es in Gottes Rath wäre beſchloſſen geweſen, daß er länger hienieden hätte weilen und wirken ſollen, eigene Vorleſungen würde gehalten haben. Überzeugt von der Unvereinbarkeit des Rationalismus mit dem Weſen des Chriſtenthums, als einer göttlichen Offenbarung, glaubte er, daß zur Darlegung der Unhaltbarkeit der bloßen Verſtandesanſicht vom Chriſtenthume, ſehr viel geſchehen könne durch die Nachweiſung der geſchichtlichen Verzweigungen und durch die nähere Beſtimmung der mannichfachen Modifikationen derſelben. Dieſes und beſonders die Inconſequenz des Rationalismus, der von Chriſtenthum und chriſtlicher Offenbarung redet, ohne doch im geringſten etwas anderes ſeyn und etwas anderes gelten laſſen zu wollen, als reine Vernunftreligion, war es, die ihn dazu bewog die Geſchichte des Rationalismus und Supernaturalismus, vornehmlich in Beziehung auf das Chriſtenthum, zu ſchreiben. (Gött. 1826.). Einige noch ungedruckte Briefe von Kant, die er dieſer Schrift ange-

Digitized by Google

hängt hat, weil ſie durch ihren Inhalt theils mit der Schrift verwandt waren, theils aber auch für das gelehrte Publikum überhaupt ſchon um ihres berühmten Verfaſſers willen Intereſſe haben mußten, können zugleich als ein ehrenvolles Zeugniß Kant's für Stäudlin angeſehen werden, wenn ſie gleich nicht in ſolcher Abſicht ſind mitgetheilt worden. Dieſe Schrift war die letzte, deren Beendigung durch den Druck der thätige Mann erlebte. Von einer Geſchichte und Literatur der Kirchengeſchichte wurden vor ſeinem Tode nur drei Bogen gedruckt, aber die Handſchrift iſt ganz fertig und es wird daher dieſes Buch ohne Hinderniß vollendet werden können. Bei dem neuerwachten Beſtreben unſerer Zeit, den geſchichtlichen Grund des Chriſtenthums tiefer zu erforſchen und bei dem regen Bedürfniß in der evangeliſchen Kirche, ihren Entwicklungsgang zu verfolgen, um ihre Rechte zu behaupten, wird auch durch dieſe Schrift einem wahrem Bedürfniß abgeholfen werden. Den Abdruck des Manuſcripts vom Berengarius Toron. de sacra coena wird der Herausgeber auf die von dem Verewigten angefangene Weiſe künftig beſorgen. Zwei oder drei Programme werden das Ganze vollenden. Es iſt merkwürdig, daß Stäudlin ſeine literariſchen Beſtrebungen, die er mit einer Arbeit über die Propheten des alten Teſt. angefangen hatte, mit einer ähnlichen beſchloß. In den letzten Tagen ſeines Lebens beſchäftigte er ſich nemlich mit einer Schrift über die hebräiſche Poeſie. Dem erſten Plane nach ſollte dieſe Schrift ausführlich werden und die ganze hebräiſche Poeſie ihrem

Digitized by Google

Gegenſtande und Geiſte nach darſtellen und charakteriſiren. Stäudlin fand nemlich, daß man gerade bei dem alten Teſtamente und insbeſondere bei den Propheten und Dichtern deſſelben, eine viel größere Aufmerkſamkeit auf den erhabenen, religiöſen Inhalt zu wenden habe, als gewöhnlich geſchehe. Was Lowth und Herder geleiſtet haben, erkannte er allerdings an und bewunderte insbeſondere die Verdienſte Herders; aber er glaubte doch auch, daß es Herdern eben ſo ſehr an Sinn für gründliche Forſchung und an tiefer Kenntniß der ebräiſchen Sprache gefehlt habe, als ihm die Gabe ſcharfſinniger Combination, großartiger Auffaſſung und glänzender Darſtellung eigen geweſen ſey. Aber bald nachdem er dieſe Arbeit angefangen hatte, fing er an ſich unwohl zu fühlen und entſchloß ſich daher ſeinen erſten Plan eines größern Werkes aufzugeben und bloß auf das Geſchichtliche ſich zu beſchränken. Er wollte nemlich verſuchen, das, was bisher für die ebräiſche Poeſie geleiſtet war, zu charakteriſiren und zu würdigen, und dann auf dasjenige aufmerkſam machen, was nach ſeiner Anſicht noch könne geleiſtet werden. Von der erſten Abtheilung mit der Überſchrift: von den bisherigen Schriften über die ebräiſche Poeſie hatte er ungefähr 8 Bogen ausgearbeitet als er zu höherem Wirken abgerufen wurde. Noch am Tage vor ſeinem Tode ſchrieb er die letzte Seite. Sie gibt einen rührenden Beweis davon, daß er mit der größeſten Anſtrengung ſeine letzten Kräfte ſammelte, um nur nicht unthätig zu ſeyn. Sie iſt mit zitternder Hand geſchrieben und

Digitized by Google

mitten in einem Worte mußte er abbrechen. Als am letzten Tage ſeines Lebens von Halle die unter den Papieren ſeines thätigen, ihm kurz vorangegangenen Freundes Vater vorgefundenen Beiträge für die Fortſetzung des Kirchenhiſtoriſchen Archiv's ankamen, ſprach er noch über die Fortſetzung und Beendigung dieſer Zeitſchrift und meinte ſeine Abhandlung über die ebräiſche Poeſie für ſie vielleicht benutzen zu können. Zu dieſem ſeit 1823. mit Tzſchirner und Vater von ihm herausgegebenen Archiv hatte er auch vorhin von Zeit zu Zeit intereſſante Beiträge geliefert. Thätig zu ſeyn war ihm Bedürfniß, daher klagte er in den letzten Tagen ſeines Lebens beſonders darüber, „daß ſeine große Schwäche ihn am Arbeiten hindere."

Ein ſeltnes, obgleich ſchmerzloſes Übel war die Urſache ſeines Todes. Es hatte ſich nemlich, wie die Leichenöffnung zeigte, eine Verengung des Magenmundes gebildet, die ſchon ſeit vier Jahren ihm große Unbequemlichkeit beim Eſſen verurſachte. Von Zeit zu Zeit ſchien das Übel etwas nachzulaſſen, aber es ſtellte ſich dann gewöhnlich um ſo ſtärker wieder ein. Übrigens befand er ſich dabei inſoweit körperlich wohl, daß er keine Schmerzen irgend einer Art empfand. So beſchwerlich ſein Übel ihm auch ſeyn mogte, hat er doch nie eine Klage darüber laut werden laſſen, ſondern es mit der größten Geduld ertragen. In den letzten Wochen ſeines Lebens wurde das Übel ſtärker und ſeine Kräfte nahmen zuſehends ab, jedoch ganz beſonders in den letzten Tagen. Deſſenungeachtet verſuchte er noch drei Tage vor ſei-

Digitized by Google

nem Tode ſeinen Spaziergang zu machen, kehrte aber bald ſehr ermattet zurück. Am Sonnabend 1. Jul. hielt er noch ſeine Vorleſungen und ließ ſich nur mit Mühe überreden, am Montage darauf „auf unbeſtimmte Zeit" auszuſetzen. Jetzt ſanken immer ſchneller ſeine Kräfte, man mußte ſich's geſtehen, das Ende könne nicht mehr fern ſeyn. Er nahm faſt nichts mehr zu ſich und was er zu ſich nahm, kam wieder zurück. Übrigens empfand er keinen Hunger und klagte auch faſt über nichts, als in der letzten Nacht über eine brennende Hitze. So ſehr er ſich zur Mittheilung in anderer Hinſicht geſtimmt zeigte, ſo wenig pflegte er über ſeine beſondern innern Zuſtände ſich zu äußern. So war er auch in ſeinen letzten Augenblicken. Er ließ es mehr aus Andeutungen und aus Äußerungen, die ſeine gänzliche Hingebung in den Willen Gottes bezeugten, ſchließen, daß er ſich mit Gedanken an ſeinen Hingang beſchäftige, als daß er über dieſen ſich geradezu geäußert hätte. Er ging mit großer Ruhe ſeinem Tode entgegen und bis zu ſeinen letzten Augenblicken zeigte er volles Bewußtſeyn. Am 5. Jul. Morgens 5 Uhr verſchied er ſanft, im nicht ganz vollendeten 65ſten Jahre ſeines thätigen Lebens. Ihn überlebt ſeine Frau, die nach einer beinah 25 jährigen zufriedenen Ehe, durch ſeinen Tod ihr Leben ſchmerzlich verödet fühlt. Von einer zahlreichen Geſchwiſterſchaft betrauern zwei überlebende Schweſtern ſeinen tiefgefühlten Verluſt. — **Have pia anima!**

Digitized by Google

Predigt,

am 9ten Julius 1826. dem Tage nach der Beerdigung des Herrn Conſ. R. Dr. Stäudlin in der Univerſitäts-Kirche zu Göttingen gehalten

vom

Superint. Dr. Ruperti,

erſtem Univerſitätsprediger.

Der Du uns verſöhnt haſt durch Jeſum Chriſtum, und das Amt gegeben, das die Verſöhnung predigt; lehre uns, Herr, gedenken an die, welche uns Deine Weisheit, die von dieſer Welt nicht iſt, verkündigt haben. Lehre uns ihr Ende anſchaun, und ihrem Glauben nachfolgen. Amen.

Tief und erſchütternd, m. a. B., pflegen die Eindrücke zu ſeyn, die der Verluſt vollendeter großer Lehrer zurückläßt. Wenn jede Trennung von Angehörigen, die den Ihren theuer geweſen ſind,

Digitized by Google

die ganze Seele der letzten ergreift; ſo werden edle Gemüther ſich unausſprechlich ergriffen fühlen, wenn ſie diejenigen ſcheiden ſehn, mit denen das Band für ſie von durchaus geiſtiger Natur war, und ſich auf die höchſten, geiſtigen und ſittlichen Zwecke bezog. Sie können nicht anders; ſie müſſen das Andenken der Verklärten nach ihrem Tode fortdauernd ehren. Nur — die Art, wie ſie es ehren, darf ihnen nicht gleichgültig ſeyn. Am ſicherſten und richtigſten wird die Religion ihnen dabei den Weg weiſen. Und mit Recht erwartet man von dem chriſtlichen Prediger, daß auch er darüber ein Wort der Berathung in ſeinen chriſtlich-kirchlichen Vorträgen rede.

Was indeſſen dies Wort eben jetzt, an dieſem Morgen und in dieſer Verſammlung, herbeiführt, das erräth ohne Zweifel ein Jeder von uns. Zu erzählen brauche ich es Niemanden. „Biſt Du der Einzige, würde man den Unkundigen fragen, der nicht gehört hat, was in dieſen Tagen bei uns geſchehen iſt?“ Geſchehen iſt nichts Geringeres, als daß unſere Univerſität eine ihrer würdigſten Zierden, die Religionswiſſenſchaft im weiteſten Umfange einen ihrer gelehrteſten und berühmteſten Vertreter und Unterſucher, die künftigen Geiſtlichen der proteſtantiſchen Welt, beſonders, ſo weit ſie uns angehörten, einen ihrer erprobteſten und erfahrenſten Führer, und alle die ihm nahe geſtanden hatten, einen ihrer geiſtvollſten und redlichſten Freunde verloren haben.

Ich, an meinem Theil maaße mir nicht an, hier des Verewigten Verdienſte meſſen, und ſeine Tugenden verkündigen zu wollen. Wie könnte und wie dürfte ich das? Wenn aber eine allumfaſſende und unauslöſchliche Forſchbegierde, die ſich auch in wenig betretenen Gegenden Bahn brach und bis zu ſeinen letzten Stunden nicht von ihm wich; wenn eine ſeltene Anſpruchloſigkeit und Liebe zum Frieden, die ſich geltend zu machen verſchmähte, und ſich gleichmäßig in ſeinem gelehrten wie in ſeinem häuslichen und bürgerlichen Leben erwies; wenn eine Einfalt und Geradheit im Umgange und Urtheil, die von dem zweydeutigen Weſen und der ſchlauen Geſchmeidigkeit unſers Zeitalters nichts hatte und nichts wußte; und wenn endlich ein tiefes und theilnehmendes Religionsgefühl, was ſelbſt in ſeinen geſchichtlichen Beſchreibungen der Kirche und der Sitten ſich ſtark und unverdeckt zeigte; — eine öffentliche Anerkennung in einem jeden, vornemlich einem akademiſchen Betſaale verdienen; ſo wird man ja wohl auf dieſer Canzel, bei der allgemeinen Trauer um den heimgegangenen großen Gottesgelehrten, der ſeit ſeinem 29ſten Jahre, 36 Jahre hindurch der unſrige geweſen iſt, ihre Erwähnung nicht ungeziemend, und ihre Auszeichnung nicht unzeitig finden.

Laßt uns wenigſtens in unſrer heutigen Zuſammenkunft an ſie unſre frommen Betrachtungen knüpfen; wäre es auch nur darum, weil die Betrachtungen durch einen ſolchen Anlaß für das Herz rührender und für das Gemüth unvergeßlicher werden

müſſen. Und ſammlen laßt uns dazu unſer Nachdenken mit den Anfangsworten unſers 1172. Geſangs:

"Nach einer Prüfung kurzer Tage
erwartet uns die Ewigkeit"

Text. Apoſtelg. 20, 25—32.

25. Siehe, ich weiß, daß Ihr mein Angeſicht nicht mehr ſehen werdet, alle die, durch welche ich gezogen bin, und geprediget habe das Reich Gottes.

26. Darum zeuge ich Euch an dieſem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut.

27. Denn ich habe Euch nichts verhalten, daß ich Euch nicht verkündiget habe den Rath Gottes.

28. So habt nun Acht auf Euch ſelbſt. —

29. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abſchiede werden unter Euch kommen, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an ſich zu ziehn.

31. Darum ſeyd wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelaſſen habe, drei Jahre, Tag und Nacht, einen Jeglichen mit Thränen zu ermahnen.

32. Und nun, lieben Brüder! Ich befehle Euch Gott und dem Worte ſeiner Gnade, das da mächtig iſt, Euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter denen, die geheiligt werden.

Was Ihr gehört habt, m. A., das ſind Worte des ſcheidenden Paulus. Paulus ſchied in der Stadt Milet von den verſammleten chriſtlichen Lehrern der

ganzen Umgegend, unter welchen der Apoſtel, vor nicht gar langer Zeit, beinahe drei Jahre hindurch, faſt ununterbrochen, unterrichtet und gewirkt hatte. Jetzt war er entſchloſſen, zum jüdiſchen Pfingſtfeſt, nach der Muttergemeine in Jeruſalem, zu den dort verſammleten hülfs= und troſtbegierigen Brüdern zu gehn; und er ging in der Erwartung, daß er niemahls wiederkehren würde. Allein mit Wärme empfahl er, im Angeſichte des Todes, ſeinen Amtsgenoſſen, die zugleich ſeine Schüler waren, ſein Gedächtniß. Er empfahl ihnen ſeinen Glauben, ſeine Treue, ſeine Wachſamkeit gegen Irrlehrer und Verführer, ſeinen Pflicht= und Berufseifer. Das wenigſtens war es, worin ſie inskünftige ihm nachfolgen, und wodurch ſie ſein Andenken, wenn er ſelbſt nicht länger bei ihnen ſeyn würde erhalten und verherrlichen ſollten.

Eben an dieſen Aufruf ſchließt ſich der Inhalt meines heutigen Vortrags. Er beſchäftigt ſich mit

der Frage:

Wie ehrt jeder edle Geiſt das Andenken vollendeter hochverdienter Lehrer?

Die Frage beantwortet ſich leicht aus dem heutigen Texte. Geehrt wird jenes Andenken

„durch eine wehmüthige Rührung,
„durch eine dankbare Erinnerung,

Digitized by Google

„durch eine ernſte Selbſtprüfung, und
„durch ein unermüdetes Ringen nach allem
Wahren und Guten.“

1.

Als zu Milet der ſcheidende Paulus die Anfangsworte unſers Textes ſprach: ſo wurden alle Anweſende von einer unendlichen Wehmuth ergriffen. „Es ward, wie uns Lucas erzählt, viel Weinens „unter ihnen allen; und fielen Paulo um den Hals „und küſſeten ihn; am allermeiſten betrübt über dem „Worte, was er ſagte: ſie würden von nun an ſein „Angeſicht nicht wieder ſehn.“

Eine wehmüthige Rührung iſt immer das Erſte, wodurch von edlen Geiſtern das Andenken vollendeter (das iſt, nicht bloß verſtorbener, ſondern zum Himmel gegangener) verdienſtvoller Lehrer geehrt wird. Wer uns vorzüglich werth geweſen iſt, wie könnten wir uns deſſen Verluſt ohne Betrübniß vergegenwärtigen?

Ich weiß es zwar wohl; dieſe Betrübniß wird, ſo wie die Zeit weiter rückt, milder. Es wäre unnatürlich, wenn ſie das nicht würde. Das Bild unſrer heimgegangenen Lehrer kann uns ſo klar nicht immer bleiben, als es im Anfange war. Das Eigenthümliche ihrer Geſtalt, ihrer Stimme, ihrer äußern Weiſe und Rede und Sitte verdunkelt ſich. Und die perſönliche Trennung von ihnen, die ohnedies

in jedem Fall, nach dem Ablauf weniger Jahre, Statt finden muß, wird ſpäterhin minder ſchmerzhaft empfunden. Hierzu kommt, daß ein anderer, erhebender Gedanke ſchärfer hervortritt. Das iſt der Gedanke an ihre Weisheit, ihre Hoheit, ihre Thaten, ihre Tugenden; von welchen ſich allmählig der Beiſatz ihrer kleinen Schwächen und Unvollkommenheiten abſondert. Ihre verſtändige vormahlige Lebensweiſe, der Umfang ihrer Geſchäftigkeit und Anſtrengung, ihr Wahrheitsſinn, ihre Ordnung, ihre Würde, ihre Demuth, ihr Friede, wird mehr und mehr ein Gegenſtand unſerer reifern Betrachtung. Wir fangen an, nachzuſinnen, wie ſie das geworden ſeyn mögen, was ſie unter uns waren. Und dies Nachſinnen führt nicht bloß viel Lehrreiches, ſondern auch viel Läuterndes und Beruhigendes mit ſich. Ja da wir noch dazu feſt überzeugt ſind, daß gerade das, was ſchon hier im Leben bei jenen gefeierten Männern ohne Vergleichung das Beſte war, auch im Tode nicht untergegangen iſt; ſo gewinnt das Andenken an ſie ſogar eine heitere und erfreuliche Seite.

Allein um deswillen hört es gleichwohl niemahls auf, rührend zu ſeyn. Denn es behält, vor wie nach, etwas Ernſtes und Tiefempfundenes. — Und eben ſo wenig hört es auf, wehmüthig zu ſeyn. Denn es iſt nie ohne Sehnſucht. Und die Sehnſucht, die ſich ein verlornes Gut zurückwünſcht, ohne daß ſie es auf lange Zeit hin zurückempfängt, iſt beſtändig, wäre es auch nur durch das Bewußt-

ſeyn ihrer Ohnmacht, mit einem leiſen Schmerze und einer ſtillen Trauer gemiſcht.

Das, was Paulus prophetiſch geſagt hat: „Siehe ich weiß, daß Ihr mein Angeſicht nicht wie„der ſehen werdet, ihr alle durch welche ich gezogen „bin, und denen ich das Reich Gottes gepredigt „habe," — das iſt nicht bloß, wenn es angekündigt, ſondern auch, wenn es erfüllt wird, ein ergreifendes Wort.

2.

Sey indeſſen die hier beſchriebene Rührung noch ſo ergreifend; ſie bedeutet nichts ohne ein Zweites. Sie bedeutet nichts ohne eine dankbare Erinnerung.

Dieſe ſchließt mancherley in ſich.

Ins Gedächtniß rufen ſollen wir uns, was insonderheit „zu unſerm Beſten" die Vollendeten gethan haben; geſetzt auch, daß ſie nicht, nach des Paulus Vorgange, zu Uns, ſondern Wir zu Ihnen gezogen waren. Vorhalten ſollen wir uns, wie ſo unſäglich Vieles wir ihrem Unterrichte, ihrem Rathe, ihren Warnungen und Ermunterungen, ihrem Muſter, ihrer Theilnahme ſchuldig ſind. Sagen ſollen wir es uns fortwährend, wie wenig wir ohne ihre Hülfe, ohne ihre Nähe, ohne ihren begeiſternden Einfluß geworden ſeyn möchten. Und nicht allein Uns ſollen wir das ſagen, ſondern auch Andern.

Digitized by Google

Wer nicht ohne Gefühl iſt, den wird ſein Gefühl drängen, darüber zu reden. Ihn wird dünken, es müſſe von ſeinen verklärten Lehrern, ſeit ſie aus ihren beſchränkten irdiſchen Verhältniſſen in einen höhern und freiern Geiſterſtaat übergegangen ſind, alles Ruhmvolle und Verdienſtliche, was bis dahin hauptſächlich nur zur Kunde ihrer unmittelbaren Jünger und Schüler gelangt war, in ein Eigenthum der ganzen Menſchheit verwandelt, und ſo weit es von den Hinterbliebenen abhange, treulich aufbewahrt, und von einem Jahre zum andern, und von einem Menſchenalter zum andern, unverändert und unvermindert fortgetragen und fortgepflanzt werden. Offenbaren aber ſoll ſich in dieſem allen eine Achtung gegen ſie, eine Wärme für ſie, eine Vertheidigung ihrer Ehre, eine Erkenntlichkeit gegen ihre Angehörigen, der man es anſieht, daß von der Geprieſenen Wohlthaten und Vorzügen die ganze Seele durchdrungen iſt.

Ach! es iſt in der Welt leider eine ſchlimme Unart, daß die Menſchen überall ſo ſelten überlegen, was für ſie, von ihrer Kindheit und Jugend auf, ihre Mitmenſchen aus allen Claſſen gethan haben, und noch Tag für Tag für ſie thun. Durch Andrer Sorgen und Gutthaten ſind wir insgeſammt aufgewachſen an Leib und Seele. Von ihren Gaben haben wir gezehrt; durch ihre Arbeiten haben wir Pflege, durch ihre Obhut Schutz, durch ihre Weisheit Licht, durch ihr Beiſpiel Kraft und Umſicht und Erfahrung und Unterweiſung empfangen. Das über-

Digitized by Google

ſieht aber der Leichtſinn; das verleugnet der Stolz; das verachtet der Übermuth; davon will die kalte Selbſtſucht, die nur ſich im Auge hat, weder hören noch wiſſen. Und das iſt denn einer der Hauptgründe, weswegen es den meiſten Menſchen an wahrer Menſchenachtung gebricht, und weshalb des Elends auf der einen und der Fühlloſigkeit auf der andern Seite, bis auf dieſe Stunde auf unſerm Erdboden ſo viel iſt.

Edle Gemüther halten es anders. Sie vergeſſen ihre Wohlthäter, ſelbſt in der großen Menſchenmaſſe, nicht. Wie viel weniger können ſie ihre vollendeten Lehrer vergeſſen? Je verſtändiger ſie ſind, deſto tiefer fühlen ſie den hohen Werth der Anſtrengungen und Arbeiten derſelben. Was jene in ihnen angeregt und geweckt und entwickelt haben, das erſcheint ihnen unermeßlich. Bei tauſend und aber tauſend Veranlaſſungen empfinden ſie es tief und bekennen es laut. Und wenn ſie in der Bibel von den Engeln leſen, die Gott zur Erleuchtung und zum Dienſte der Seinigen ausſendet, und durch die er ſie vor den gefährlichen Steinen auf ihrem Wege behütet; ſo wenden ſie das auf die Lehrer an, und Niemand zeigt ſeine Dankbarkeit würdiger dafür, als ſie.

„Ich habe Euch nichts verhalten, ruft Paulus in unſerm Texte, (vergl. v. 20.) daß ich Euch nicht verkündigt hätte den Rath Gottes, und gelehret, das da nützlich iſt, öffentlich und ſonderlich.“ — Und öffentlich und ſonderlich hatten es unſre Lehrer auch Uns vormahls verkündigt.

„Denket daran, ſetzt Paulus hinzu, daß ich nicht abgelaſſen habe, drei Jahre, einen Jeglichen mit Thränen zu vermahnen.“ — Und drei Jahre pflegt ja auch bei uns das nähere Beiſammenſeyn der akademiſchen Zuhörer mit ihren akademiſchen Lehrern zu dauren.

3.

Empfindungen, die tief gehn, ſind gewöhnlich, nicht bloß mit einer Einkehr in uns ſelbſt, ſondern auch mit einem Gericht über uns ſelbſt verbunden.

Das Nemliche findet unleugbar auch hier Statt.

Einem beſonnenen Geiſte wird nothwendig ernſter zu Muthe, ſobald er ſich mit Lebhaftigkeit an einen Verſtorbenen erinnert. Und der Ernſt hat das Eigne, daß er leicht unſern Blick in das Innerſte unſers Weſens und Wandels leitet. Er thut das vollends faſt unwillkührlich und unwiderſtehlich, wenn von Vollendeten die Rede iſt, die zu unſerm höhern künftigen Berufe unſre höhern Wegweiſer und Führer geweſen ſind. Indem wir ihr Andenken erneuren; ſo erneuren wir zugleich ihre Mahnungen an uns.

Verkündigt hatten ſie uns den Rath Gottes, die einen in geiſtlichen, die andern in weltlichen Dingen. Aufgeklärt hatten ſie uns über die Geſetze des Allerhöchſten und über die Ordnung deſſelben für Seele und Leib, für die Staaten und die Familien,

Digitized by Google

für die ganze ſichtbare Natur und für die Kirche und für den Himmel. Allein ſo oft wir dies lebendig in unſer Gedächtniß zurückrufen; ſo däucht es uns, als ſtellten ſich die Geſchiedenen aufs neue vor uns hin, und ſprächen mit dem Apoſtel das nachdrückliche Wort: „Ich zeuge, daß ich rein bin von Euer aller Blut.“ Hat Jemand unter Euch, ſtatt des Segens den Fluch erwählt; ſo bin ich unſchuldig an ſeinem Verderben.

Iſt es aber dies Wort, was von ihnen zu Uns herüberſchallt; ſo wird desjenigen viel ſeyn, was wir mit uns ſelbſt abzurechnen, und worüber wir uns ehrlich zu prüfen haben. — „Was iſt denn ſeit dem Augenblick, da ich zuerſt in die Nähe jener Verklärten geführt wurde, und was von dem Tage an, da ſie eine höhere Macht von mir nahm, aus mir geworden? — Habe ich die Reinheit meines Gemüths unangetaſtet bewahrt, oder, wenn ich ſie leider nicht bewahrt hatte, feſt und unverlierbar wieder errungen? — Bin ich meine Straße ohne Wandel, verſtändig und thätig und redlich und chriſtlich gegangen? — Habe ich meine Ehre in etwas Beſſerem gefunden, als worin ſie ein thörigter Zeit- und Prunk- und Standes- und Modegeiſt ſucht? — Hat mich kein äußrer und innrer Verſucher zum Misbrauch meiner Zeit und meiner Kraft, zur Verſchwendung meines Guts oder des Schweißes meiner Eltern und meiner Verſorger, zu einem regelloſen Umgange mit unbeſonnenen wo nicht mit verworfenen Genoſſen, zur Unbarmherzigkeit zur Un-

Digitized by Google

anſtändigkeit, zur Ungerechtigkeit gegen Andre, oder ſonſt zu verbotenen Regungen und Reden Verſäumniſſen und Unternehmungen verführt?

Dieſen und ähnlichen Fragen können die Edelgeſinnten, auch unter Uns, gleichviel ob Jüngere oder Bejahrtere, nicht ausweichen. An unſre vollendeten Lehrer läßt ſich mit dankbarer Rührung nicht denken, ohne daß unſre Vernunft uns zur Rechenſchaft über uns ſelbſt zieht, und ohne daß unſer Herz jede, auch die leiſeſte Abweichung von dem was Würde und Pflicht iſt, mit Schmerz und mit Schaam fühlt. Jede nemlich erſcheint uns als eine Verſündigung an den Vollendeten, als eine Geringſchätzung ihres Worts und ihres Nahmens, als eine Entweihung ihrer Perſonen und ihrer Grüfte; ſo wie dagegen umgekehrt ein jedes beruhigende und erhebende Zeugniß unſers Gewiſſens uns als eine Ehrenſäule vorkommen muß, die wir den Geſchiedenen auf ihre ſtillen Grabſtätten geſetzt haben.

4.

Ich eile zum Schluß. Wenn in unſerm Texte der Apoſtel die Brüder daran gedenken heißt, "daß er ihnen treu den Rath Gottes verkündigt, und ſie Jahre lang mit Thränen ermahnt habe"; ſo meint er, daß daraus Eines, und zwar das Vierte, von ſelbſt folge. Das, meint er, folge für die Brüder von ſelbſt: „daß ſie in der Zukunft auf ſich Acht „haben, und wacker und wach bleiben, und die, ſo „verkehrte Lehren redeten, um die Jünger an ſich

„zu ziehn, weder achten noch dulden, und unter „Gottes leitender Gnade ſich des Erbes unter den „Heiligen durch Alles, was in ihrer Gewalt ſtände, „werth machen müßten.“

Seht da, die höchſte Ehre, die auch Wir unſern vollendeten Lehrern erweiſen, — ſeht da, das rühmlichſte Denkmahl, was auch wir den Verklärten errichten können! Thun müſſen wir, was ſie uns gezeigt, und wandeln müſſen wir, wie ſie es, um unſers eignen Heils willen, gewünſcht und gewollt hatten.

Nun! — und was war denn, dieweil ſie noch ſichtbar unter nns zeugten, ihr Wunſch und ihr Wille?

Dies war er, daß wir, wie ſie, unſre koſtbaren Stunden auskaufen, und unermüdet und unverdroſſen nach Wahrheit und Wiſſenſchaft forſchen und ringen; daß wir raſtlos zu unſrer Beſtimmung uns für Zeit und Ewigkeit vorbereiten; daß wir heilig und unſträflich und voll lebendigen Eifers für alles Gute und Große unſern Weg gehn; daß wir jede Freude und jedes Leid, jedes Geſchäft und jedes Geſchick durch unſern frommen Sinn adeln; daß wir mit weiſer Feſtigkeit gegen Unglauben und Verfinſterung und Schwärmerey, ſo wie gegen alles Niedrige und Nichtswürdige, anſtreben und ankämpfen; daß wir endlich in der Geſchiedenen große Zwecke und Plane eintreten, und ihre Bemühungen um

Digitized by Google

Menſchenbildung und Menſchenveredlung und Menſchenwohl fortſetzen, und, indem wir ſie fortſetzten, in eigener Erkenntniß und Brauchbarkeit und Tugend Tag für Tag wachſen und weiter rücken ſollten. — Würdig ſollten wir werden, in die Ernte der Vollendeten zu kommen, die dieſe für ſich nicht hatten ausſäen können; damit hernach ein andres Geſchlecht wieder eine Ausſaat von uns fände, und ſich ſelig preiſen dürfte, auf unſern Äckern zu ernten.

Erſt, wenn das Alles ernſtlich und beharrlich von uns geſchieht, haben Wir die große Aufgabe: „Wie ehrt der edle Menſch das Andenken heimgegangener hochverdienter Lehrer?" an uns ſelber gelöſt.

„Und nun lieben Brüder, heißt es in den letzten „Zeilen unſers Textes, ich befehle euch Gott und „dem Worte ſeiner Gnade, der da mächtig iſt, euch „zu erbauen."

Frommer Geiſt unſers verklärten Religionslehrers, deſſen Verluſt ſchmerzlich von uns beweint wird, Du bedarfſt es nicht, daß wir Dich Deinem Gotte und dem Worte ſeiner Gnade, zu Deiner Erbauung und Vollendung anbefehlen. Wo Du jetzt wohnſt, da haſt Du unſre Wünſche und unſre Gebete forthin nicht nöthig. Frei von den Leiden und Laſten, ſo wie von den Mängeln und Täuſchungen dieſer ſichtbaren Welt, ſiehſt Du klar in das helle Licht der

Digitized by Google

Wahrheit, die Du hier ohne Unterlaß bis an Deinen letzten Athemzug ſuchteſt. Allein Wir, die Du zurückgelaſſen haſt in der Ferne und Fremde, wir bedürfen es, daß uns Dein Andenken ſtärke und hebe, und daß wir Deines Gedächtniſſes uns werth machen. Befiehl Du uns der Gnade unſers Gottes; bringe Du uns ihr näher, — dadurch, daß Du uns Deinen Geiſt läßeſt. Siehe! dankbar wollen wir Deinen gefeierten Namen erhalten und ehren, nicht bloß durch unſre Lobpreiſungen, ſondern alſo, daß er uns Achtſamkeit auf uns ſelbſt einflöße, uns mit einer frommen Scheu vor jeder Läſſigkeit und Lauheit vor jeder Unwahrheit und Verkehrtheit erfülle, und hier unſre Thätigkeit beflügle, und dort uns das Erbe mit allen die geheiligt werden, in Deiner Gemeinſchaft und in der Gemeinſchaft Gottes und Jeſu Chriſti verbürge. Amen.

Digitized by Google

Verzeichniß
der
ſämmtlichen Schriften
Stäudlin's.

---

1. Beiträge zur Erläuterung der bibliſchen Propheten und zur Geſchichte ihrer Auslegung. Tübingen 1785.
2. Über die Philoſophie und Denkart des Tacitus — und
3. Überſetzungen aus Pindar ſammt Erläuterungen. (Beide Abhandlungen finden ſich in Conz Beiträgen für Philoſophie, Geſchmack und Literatur. Reutlingen 1786.)
4. De fontibus epistolarum catholicarum, inprimis de allegationibus, quae in iis deprehenduntur. Gott. 1790. (Progr.)
5. Neue Beiträge zur Erläuterung der bibliſchen Propheten. Göttingen 1791.
6. Ideen zur Kritik des Syſtems der chriſtlichen Religion. Göttingen 1791.
7. Anecdoten und Charakterzüge aus David Hume's Leben (in der Berliner Monatsſchrift 1791.)
8. Bemerkungen über Devonſhire und die Inſel Londy. (ebendaſelbſt).
9. Theokrits Idyllen und das hohe Lied. (in Paulus Memorabilien. 1792. Stück 2.)
(10. Joh. Dav. Michaelis Moral. 2 Thle. Gött. 1792.)
11. Doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia. Gott. 1792. (Progr.)
12. Narratio de Joannis Keppleri theologia et religione. Gott. 1793. (Progr.)
13. Theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia. Gott. 1794. (Progr.)
14. De mortis Jesu consilio et gravitate. Gott. 1794. (Progr.)
15. Geſchichte und Geiſt des Skepticismus, vorzüglich in Rückſicht auf Moral und Religion. 2 Bde. Leipzig 1794.

Digitized by Google

16. De patrum ecclesiae doctrina morali. Gott. 1796. (Progr.)

17. Unſterblichkeit und öffentlicher Gottesdienſt. (zwei Predigten). Göttingen 1798.

18. Grundriſſe der Tugend- und Religionslehre zu akademiſchen Vorleſungen für zukünftige Lehrer in der chriſtlichen Kirche. 1. Thl. welcher die Tugendlehre enthält. Göttingen 1798. 2. Thl. Religionslehre 1. u. 2. Hälfte 1800. Dieſer letzte Theil auch unter dem beſondern Titel: Dogmatik und Dogmengeſchichte.

19. De prophetarum Ebraeor. doctrina morali. Gott. 1798. (Progr.)

20. De scriptis patrum, quos vocant, apostolicorum, veris et suppositiis, historiae disciplinae morum christianae antiquioris fontibus et documentis insignibus. ibid. 1800. (Progr.)

21. De religione naturali publica. Gott. 1796. (Progr.)

22. u. 23. Commentationes de legis mosaicae momento et ingenio, collectione et effectibus. Gott. 1796. 1797.

24. Prolusio, qua auctor ipse philosophiae criticae a suspicione atheismi vindicatur. Gott. 1799.

25. Grundſätze der Moral zu akademiſchen Vorleſungen für zukünftige Lehrer in der chriſtlichen Kirche. Gött. 1800.

26. Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeſchichte. Göttingen 1801. (2 Ausgabe 1809. 3 Ausg. 1822.)

27. Prolusio, qua antiqua interpretatio loci Actor. II, 1—13. vindicatur. — 1801.

28. Geſchichte der Sittenlehre Jeſu. 1. B. 1799. 2. B. 1802. 3. B. 1812. 4. B. 1822.

29. Apologiae pro Julio Caesare Vanino, Neapolitano, notis et accessionibus auctioris, ab ipso auctore Arpio exaratae, sed nondum in lucem publicam emissae. specim. I. II. III. Gott. 1802—1804.

30. Kirchliche Geographie und Statiſtik. 2 Thle. Gött. 1804.

31. Die philoſophiſche und bibliſche Moral. Ein akademiſches Lehrbuch. Göttingen 1805.

32. Geſchichte der philoſophiſchen, ebräiſchen und chriſtlichen Moral. Hannover 1806.

33. Prolusionis, qua pericopae de adultera Joh. VII, 53—VIII, 11. veritas et authentia defenditur; partic. prior et posterior. Gotting. 1806.

34. Univerſalgeſchichte der chriſtlichen Kirche. Hannover 1806. (2 Ausg. 1816. 3 Ausg. 1821. 4 Ausg. 1825.)

Digitized by Google

35. De interpretatione librorum N. T. historica non unice vera. Götting. 1807.
(Dieſes Programm iſt überſetzt und weiter ausgeführt in Ammon's und Berthold's krit. Journ. der neueſten theol. Literat. 1. B. 4. St. 2. B. 1. St.)

36. De Joannis Valentini Andreae, Theologi olim Virtembergensis, consilio et doctrina morali. — 1808. (Progr.)

37. De theologia morali Scholasticorum. — 1812. (Progr.)

38. De religionis Lamaicae cum Christiana cognatione. Gott. 1808. (Progr.)

39. De facultate theologica in universitatibus literariis. Gott. 1809. (Progr.)

40. De corona papali. Gott. 1810. (Progr.)

41. Geſchichte der theologiſchen Wiſſenſchaften ſeit der Ausbreitung der alten Literatur. 2 Bde. Göttingen 1810. 1811.

42. De usu vocis συνειδησις in N. T. Gott. 1811. (Progr.)

43. Annunciatur editio libri Berengarii Turonensis adversus Lanfrancum, simul omnino de scriptis eius agitur. Gott. 1814.

44. Exhibetur specimen libri inediti Berengarii Turon. adversus Lanfrancum. Gott. 1815.

(45. Liber Berengarii Turonensis de sacra coena adversus Lanfrancum ex codice manuscripto Guelpherbytano editur. Pars I. 1820. P. II. 1822. P. III. 1823. P. IV. 1825.)

46. Über die Ächtheit der moſaiſchen Geſetze.
(in Berthold's Journ. u. ſ. w. 1815.)

47. Neues Lehrbuch der Moral für Theologen, nebſt Anleitungen zur Geſchichte der Moral und der moraliſchen Dogmen. Göttingen 1815. 2 Ausg. 1817. 3 Ausg. 1825.

48. Predigt beim Jubelfeſt der Reformation 1817.
(in der Beſchreibung der Feierlichkeiten wodurch das Jubelfeſt von der Georg-Auguſt-Univerſität begangen wurde. Gött. 1818.)

49. Allgemeine Kirchengeſchichte von Großbritannien. 2 Bde. Göttingen 1819.

50. De philosophiae Platonicae cum doctrina religionis Judaicae et Christianae cognatione. Gott. 1819.

51. Lehrbuch der Encyklopädie, Methodologie und Geſchichte der theologiſchen Wiſſenſchaften. Hannover 1821.

52. Geſchichte der Moralphiloſophie. Hannover 1822.

53. Geſchichte der Vorſtellungen von der Sittlichkeit des Schauſpiels. Göttingen 1823.

Digitized by Google

54. Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren vom Selbſtmorde. Göttingen 1824.
55. Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren vom Eide. Gött. 1824.
56. Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren vom Gebete. Göttingen 1824.
57. Jeſus der göttliche Prophet. Ein Beitrag zur Apologetik. Gött. 1824.
58. Geſchichte der Lehre vom Gewiſſen. Halle 1824.
59. Lehrbuch der praktiſchen Einleitung in alle Bücher der heil. Schrift. Gött. 1826.
60. Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren von der Ehe. Gött. 1826.
61. Geſchichte der Vorſtellungen und Lehren von der Freundſchaft. Hannover 1826.
62. Geſchichte des Rationalismus und Supernaturalismus vornehmlich in Beziehung auf das Chriſtenthum. Nebſt einigen noch ungedruckten Briefen von Kant. Götting. 1826.

Zeitſchriften.

I. Göttingiſche Bibliothek der neueſten theolog. Literatur. 5 Bände. 1794—1801. (vom 5. Bde nur 2 St. erſchienen.)

Abhandlungen von ihm in dieſer Bibl.

1. Über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jeſu.
2. Über den Begriff der Kirche und Kirchengeſchichte.
3. Über die Bearbeitung der Geſchichte überhaupt und der Kirchengeſchichte insbeſondere nach höhern Prinzipien.

II. Beiträge zur Philoſophie und Geſchichte der Religions- und Sittenlehre überhaupt und der verſchiedenen Glaubensarten und Kirchen insbeſondere. 5 Bände. Lübeck 1797—1799.

Darin ſind von ihm folgende Abhandlungen:

1. Lucilio Vanini.
2. Über Joh. Keppler's Theologie und Religion und das Schickſal ſeiner aſtronomiſchen Entdeckungen bei ſeinen theologiſchen Zeitgenoſſen.
3. Über die Philoſophie, den Zweck und Urſprung des Buchs Hiob.

Digitized by Google

4. Über den Werth der krit. Philoſophie, vornehmlich in moral. und religiöſer Hinſicht, den Gebrauch und Misbrauch derſelben in den theologiſchen Wiſſenſchaften und den Geiſt und die Geſchichte des Skepticismus.

5. Bemerkungen zur Religionsgeſchichte aus der Reiſe der engliſchen Geſandtſchaft an den Kaiſer von China, aus den Papieren des Grafen Macartnay u. ſ. w. zuſammengetragen von Staunton.

6. Über die neuen griechiſchen Chriſten.

7. Das chriſtliche Oſtindien, nach dem Pater Paulinus.

III. Magazin für Religions- Moral- und Kirchengeſchichte. 4 Bde. Hannover 1801—1806.

Darin von ihm:

1. Von der Religion der Täheitier.

2. Haben die Bewohner von Neuſüdwallis keine Religion?

3. Über die Lamaiſche Religion.

4. Von der Ruſſiſchen Religionsgeſchichte.

5. Religion von Taheiti nach den Berichten der Spanier und Spaniſchen Religion dieſer Inſel.

6. Über Religions- und kirchliche Geographie.

7. Von der Religion der Cingaleſen.

8. Von der Lamaiſchen Religion unter den Kalmücken.

9. Von der Geſellſchaft Christo sacrum in Delft.

10. Nachricht von den Thomaschriſten und den neuen Chriſten, auf der Küſte von Malabar von Fr. Wrede. Aus d. Engl.

11. Joinville über die Religion und Sitten der Cingaleſen. Aus d. Engl.

12. Vom Johanniterorden in Rußland.

13. Geſchichte des Theophilanthropismus von ſeinem Urſprunge bis zu ſeiner Erlöſchung. Aus dem Franzöſ. des Biſch. Gregoire.

14. Über die Buddalehre nach den Büchern der Cingaleſen. A. d. Engl. des Kapt. Mahony.

15. Gregoire neue Beobachtungen über die Juden. A. d. Franz.

IV. Archiv für alte und neue Kirchengeſchichte 1 bis 5 Bandes 1 u. 2. Stück. Herausgegeben mit Tzſchirner. Leipzig 1813—1822.

Digitized by Google

Darin von ihm:

1. Über die Verwandtſchaft der Lamaiſchen Religion mit der chriſtlichen.
2. Berengarius Turonenſis.
3. Geſchichte der Diſſenters in Britannien von der Revolution 1688 — 1808. von David Bogue und James Bennett. Abgekürzt und überſetzt.
4. Nachrichten über die Britiſche und ausländiſche Bibelgeſellſchaft zu London.
5. Einige Nachrichten, die Geſchichte, Lehre und den gegenwärtigen Zuſtand der Unitarier in Siebenbürgen betreffend.

V. Kirchenhiſtoriſches Archiv, herausgegeben mit Tzſchirner und Vater, 1823—1826.

In dieſem iſt von ihm:

1. Grundriß der Kirchengeſchichte des 19. Jahrh. bis um das Jahr 1822.
2. Geſchichte der Verfolgungen der Proteſtanten im ſüdlichen Frankreich und beſonders im Gard-Departement während der Jahre 1814. 15. 16. von Mark Wilks. Aus dem Engl. mit Abkürzungen.
3. Anordnung und Fortſetzung der Kirchengeſchichte des 19. Jahrh. nach der Zeitfolge.
4. Über die kirchliche Geſchichte und Geographie von Island vorzüglich nach den neueſten engl. Reiſebeſchreibungen.
5. Charakteriſtik von Perſonen in Frankreich, die ſich in der Geſchichte der Reformation und des Proteſtantismus ausgezeichnet haben, überſetzt.
6. Caſſiodor.

(NB. ich habe nicht alle Hefte dieſes Archivs zur Hand gehabt und es könnte daher möglich ſeyn, daß dieſe Aufzählung der Beiträge von St. nicht ganz vollſtändig wäre.)

Auſſer den angeführten Schriften, hat er noch eine Menge von Recenſionen verfaßt, theils für die Jenaiſche, theils für die Hallesche, theils für die Leipz. Literaturzeitung, beſonders aber für die Götting. gelehrten Anz.; auch für Tychſens Fortſetzung von Michaelis orientaliſch-exeget. Bibliothek, für die Götting. theol. Bibl., für das Magazin für Religions- Moral- und Kirchengeſch.

Noch iſt anzuführen:

Geſchichte und Literatur der Kirchengeſchichte (unter der Preſſe.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedruckt bei Friedrich Ernſt Huth.